

DEUTSCHE AUSGABE

GRANMA INTERNACIONAL

HAVANNA
FEBRUAR 2005
Jahrgang 40
Nummer 2
Euro 1,50 ;
Preis in Kuba:
1.00 USD

Zeitung aus
Kuba und
Lateinamerika



Erscheint in
Spanisch,
Englisch,
Französisch,
Portugiesisch
und Deutsch
und in allen
Sprachen
auch im Internet

www.granma.cu



Ahmed VELAZQUEZ

In Kuba gibt es derzeit 380.000 Hochschulstudenten

Die Bildungsrevolution

• Die verschiedenen Bildungsprogramme der Insel sind die Grundlage für eine breite Allgemeinbildung in der Bevölkerung und für hochqualifizierte Spezialisten in den verschiedensten Wissenschaftsbereichen

Seiten 8 und 9



Die Kindersterblichkeit sinkt weiter

• Die Werte lagen auch 2004 auf dem Niveau der entwickelten Industrieländer und sind besser als die der USA

Seite 2

Ein Ende der período especial ist abzusehen

• Neue Ölvorkommen verbessern die Energiesituation des Landes

Seite 5

SÜD - SÜD KOOPERATION Millionencredit aus dem Iran

Seite 7

Petroamerika

• Ein Projekt für die Unabhängigkeit des Subkontinents

Seite 14

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:
informacion@granma.cip.cu

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHIEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert

Tel. 881-1679

e-mail: aleman@granma.cip.cu

Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe

Angie Todd

Tel. 881-1679

Französische Ausgabe

Annie Massaga

Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez

Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe

M. U. Gioia Minuti

Tel. 832-5337 / 888-6265

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien

Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada

ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Te./Fax (416) 253-4305

WEBSITE INTERNET

http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624

2004: Die Kindersterblichkeit sinkt auf 5,8

- Sancti Spíritus erreichte mit 3,3 die niedrigste Rate
- Acht Provinzen unter dem nationalen Durchschnitt
- 1,8 auf der Isla de la Juventud

• DIE Kindersterblichkeit ist eine sensibler Indikator des Gesundheitswesens. Sie gibt Aufschluß über den Schutz und die Fürsorge für Mutter und Kind in einer Gesellschaft. Kuba befand sich 2004 erneut unter den Ländern mit einer niedrigen Rate - 5,8 je tausend lebend Geborene - die niedrigste, die in der gesamten Geschichte Kubas je registriert wurde.

Diese unbestreitbare Errungenschaft beim Schutz des ersten Menschenrechts, des Rechts auf Gesundheit, insbesondere für Mutter und Kind, erreicht ein Land, das mehr als 40 Jahre lang von der größten Macht der Welt blockiert und angegriffen wird, die ihrerseits dem vom Weltkinderhilfswerk (UNICEF) veröffentlichten Bericht über die Situation der Kindheit in der Welt von 2005 zufolge eine Kindersterblichkeitsrate von 7 aufweist.

Nach Angaben dieser Institution ist Kuba auch eins der 36 Länder mit der niedrigsten Kindersterblichkeit der Welt.

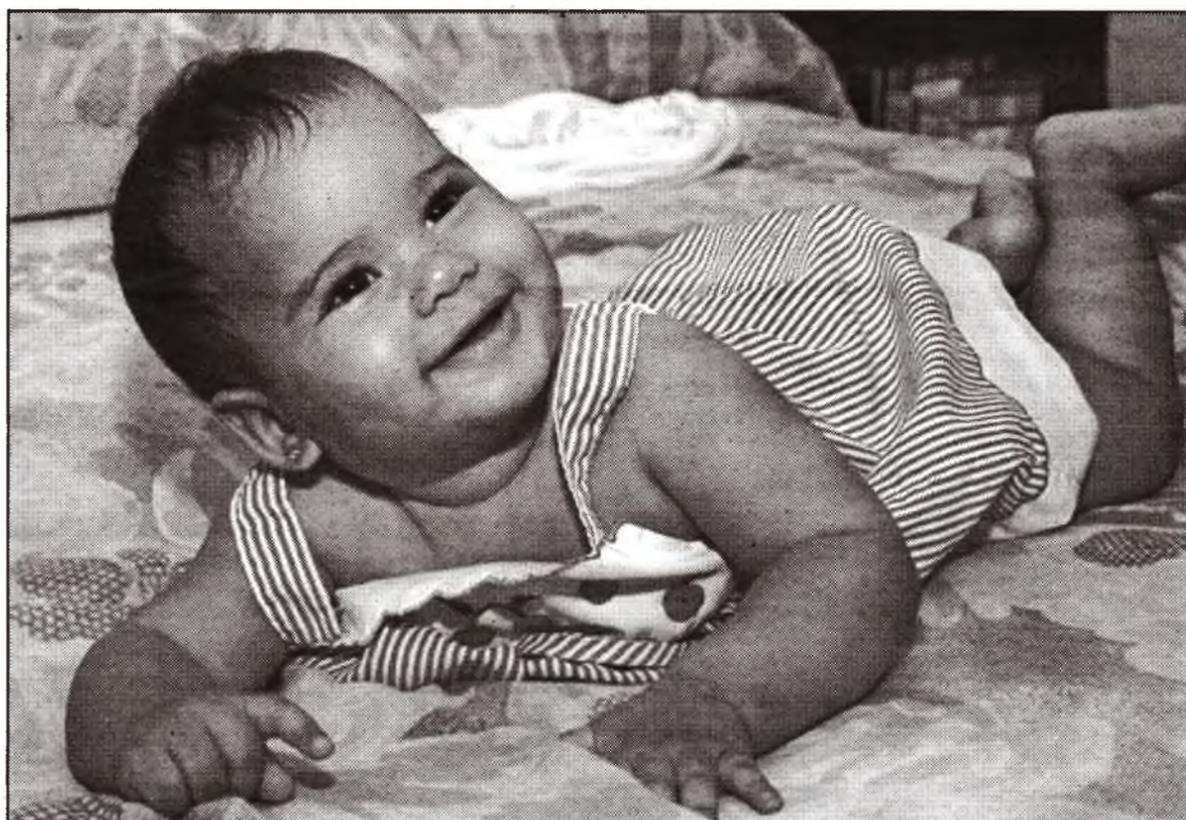
Eine Rate unter 4 weisen Dänemark, Island, Japan, Norwegen, Singapur und Schweden auf.

Die Kindersterblichkeitsrate berücksichtigt alle lebend Geborenen, die im ersten Lebensjahr sterben. Die Kennziffer gestattet, die sozio-ökonomischen Unterschiede zwischen einzelnen Ländern und sogar zwischen Teilen eines gleichen Landes festzustellen.

Ein Beweis für den gleichmäßigen Standard unseres sozialen Systems sind die geringen Abweichungen der Zahlen, die in den 14 Provinzen und dem Sonderverwaltungsbezirk Isla de la Juventud registriert wurden. Die Provinz Sancti Spiritus weist mit 3,3 die niedrigste Rate auf. Acht Provinzen erreichten Raten unter dem nationalen Durchschnitt.

Die Zahl der Geburten war 2004 auf 127.062 gesunken. Das entspricht einem Geburtenrückgang von 7% im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt starben 735 Säuglinge. Wesentliche Todesursachen sind Komplikationen bei der Geburt selbst, bei der sich das Kind in höchster Lebensgefahr befindet, sowie angeborene Fehlbildungen.

Daß der Betreuung und dem Schutz von Mutter und Kind unsere niedrigen Kindersterblichkeitsraten zu verdanken sind, ist reichlich bekannt. Sie sind ein würdiger Beitrag zur Ehrung des



Juvenal BALAN

46. Jahrestages des Sieges der Revolution, denn sie ist die Ursache dafür, daß Kuba diese beeindruckenden Gesundheitskennziffern heute vorweisen kann.

Daran erkennbar für alle ist die hohe Schulbildung und die allgemeine, kostenlose und schnell erreichbare ärztliche Versorgung, die der Familie Schutz und Sicherheit bietet. Dazu kommen koordinierte, interdisziplinäre Aktionen der Kommunalverwaltungen zugunsten der Gesundheit.

Zum Beispiel werden alle Schwangeren vor Ende des dritten Schwangerschaftsmonats untersucht. Durchschnittlich werden sie zwölf Mal untersucht. Gefährdete Schwangere - an Diabetes erkrankte, solche mit hohem Blutdruck oder an einer Scheide-

ninfektion leidende - kommen so oft zur Schwangerschaftsberatung, wie ihr Leiden es erfordert. Risikofälle werden sogar vor einer möglichen Schwangerschaft von Genetikspezialisten, die in Zukunft in allen Kreisen des Landes vorhanden sind, behandelt.

Die Betreuung des Kindes beginnt mit seiner Geburt. Es wird auf Schilddrüsenunterfunktion, die bei Nichtbehandlung zu Kretinismus führt, untersucht. Vom fünften Tag an bis zu einem halben Monat wird der Test auf Phenylketonurie vorgenommen. Das ist eine Stoffwechselerkrankung, die bei verspäteter Behandlung ebenfalls zum Zurückbleiben der geistigen Entwicklung führen kann. Außerdem erhalten alle Kinder im ersten Lebensjahr 13 Schutzimpfungen.

Soweit der kurze Überblick. Die Veröffentlichung der UNICEF von 2005 weist unterdessen noch darauf hin, daß ca. die Hälfte der zwei Milliarden Kinder auf der Welt eine harte und brutale Kindheit erwartet, eine Kindheit, die von dem von uns allen angestrebten Ideal abweicht.

In Anbetracht dieser Gesundheitsfürsorge der Revolution war es kein Zufall für die Kubaner, daß eine Expertenkommission der WHO/OPS, die Kuba jüngst besuchte, den Schutz, den die Revolution den Kindern bietet, als "beeindruckend" bezeichnete und herausstellte, daß der größte Schatz unseres Landes die qualifizierten menschlichen Ressourcen seien, die in ein integrales Gesundheitssystem eingefügt werden. •

KINDERSTERBLICHKEITSRATE IN AMERIKA (JE TAUSEND LEBEND GEBORENER) (AUSGEWÄHLTE LÄNDER)

Kanada	5
Kuba (*)	5,8
USA	7
Costa Rica	8
Chile	8
Uruguay	12
Argentinien	17
Venezuela	18
Panama	18
Kolumbien	18
Mexiko	23
Ecuador	24
Paraguay	25
Peru	26
Dominikan. Rep.	29
Nicaragua	30
El Salvador	32
Brasilien	33
Guatemala	35
Haiti	76

Quelle: Bericht über die Situation der Kindheit in der Welt von 2005 UNICEF

(*) Jahr 2004. Direktion für Statistik beim Gesundheitsministerium

KINDERSTERBLICHKEIT IN KUBA 1960-2004

Jahre	Rate	Jahre	Rate
1960	37,3	1982	17,3
1961	39,0	1983	16,8
1962	41,7	1984	15,0
1963	38,1	1985	16,5
1964	37,8	1986	13,6
1965	37,9	1987	13,3
1966	37,3	1988	11,9
1967	36,4	1989	11,1
1968	38,3	1990	10,7
1969	46,7	1991	10,7
1970	38,7	1992	10,2
1971	36,1	1993	9,4
1972	28,7	1994	9,9
1973	29,6	1995	9,4
1974	29,3	1996	7,9
1975	27,5	1997	7,2
1976	23,3	1998	7,1
1977	24,9	1999	6,4
1978	22,4	2000	7,2
1979	19,4	2001	6,2
1980	19,6	2002	6,5
1981	18,5	2003	6,3
		2004	5,8

Kuba verurteilt die Menschenrechtsverletzungen auf dem illegalen Marinestützpunkt Guantánamo

• Erklärung des Außenministeriums

• AUFGRUND der Entrüstung unseres Volkes über die Greuelthaten gegen die Gefangenen auf dem US-Marinestützpunkt in Guantánamo übergab das Außenministerium am 19. Januar 2005 den Vertretern der Regierung der Vereinigten Staaten in Havanna und in Washington eine Diplomatische Note, in der auf die aktuellen Verletzungen der Menschenrechte, die diese Regierung täglich auf kubanischem Boden begeht, auf dem sich illegalerweise besagter Marinestützpunkt befindet, eingegangen wird. In diesem Schreiben wird das sofortige Einstellen dieses unmenschlichen und kriminellen Verhaltens gefordert.

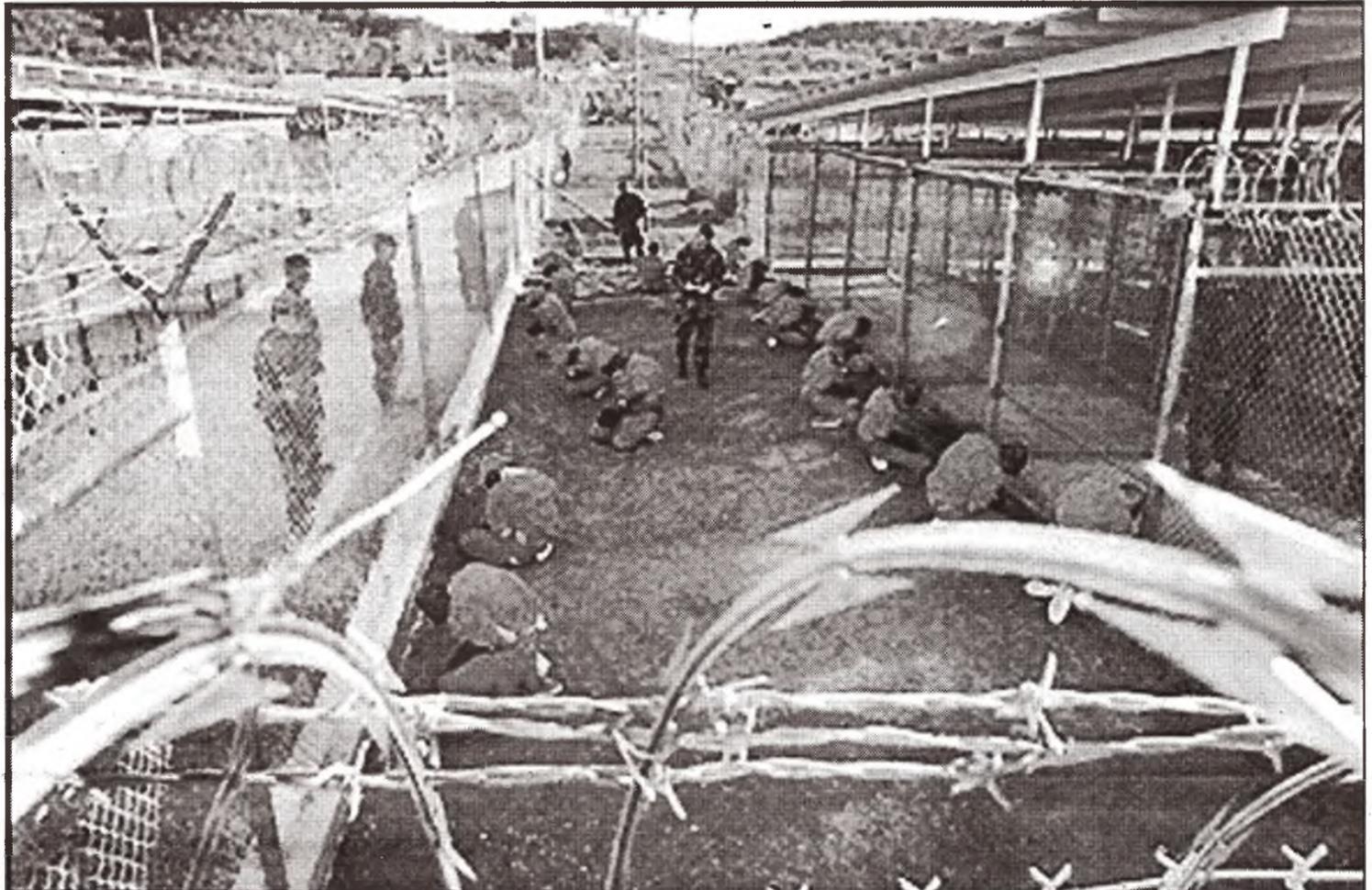
In der genannten Note wird die Regierung der Vereinigten Staaten daran erinnert, daß die Grausamkeiten, die auf dem Stützpunkt begangen werden, und selbst die Nutzung dieses illegal besetzten kubanischen Territoriums als Gefängnis, eine Vielzahl von Vorschriften des Internationalen Rechts und des Internationalen Menschenrechts verletzen. Selbst das Abkommen über die Kohleverladestationen und Schiffahrtseinrichtungen wird dadurch verletzt, das im Februar von 1903 zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der damaligen Regierung Kubas in einer Situation der Ungleichheit und mit Nachteilen für unser Land geschlossen wurde, dessen Unabhängigkeit durch das Platt-Amendment eingeschränkt war.

Gemäß Artikel II jenes Abkommens verpflichteten sich die USA "alles Notwendige zu tun, um an diesen Orten Bedingungen für deren ausschließliche Nutzung als Kohleverladestationen und Schiffahrtseinrichtungen zu schaffen, und für keinen anderen Zweck".

Es ist wichtig, ebenfalls daran zu erinnern, daß die kubanische Regierung, als sie über die Entscheidung der US-Regierung, eine Gruppe Gefangener des Krieges in Afghanistan auf diese nordamerikanische Militärlager in Guantánamo zu bringen, informiert wurde, ohne vorher konsultiert worden zu sein, vor der nationalen und internationalen Öffentlichkeit am 11. Januar 2002 eine Erklärung bekanntgab, in der sie ausdrückte, "obwohl die Überführung ausländischer Kriegsgefangener durch die Regierung der Vereinigten Staaten in eine ihrer militärischen Einrichtungen, die sich auf einem Raum unseres Staatsgebiets befindet, über das uns das Recht entzogen wurde, unsere hoheitliche Gewalt auszuüben, nicht den Normen entspricht, die zu ihrer Entstehung führten, werden wir der Durchführung der Operation keine Hindernisse in den Weg legen." Die Erklärung hebt ferner hervor, daß unsere Regierung "mit Zufriedenheit die öffentlichen Erklärungen der nordamerikanischen Behörden zu Kenntnis genommen hat, daß den Gefangenen eine angemessene und menschliche Behandlung zuteil wird".

Die dramatische Realität der sich auf dem Marinestützpunkt befindenden Gefangenen, deren Zahl sich gemäß Pressemeldungen in diesem Moment auf 550 beläuft, offenbart ebenfalls, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in ihrer abgedroschenen und manipulierten Kampagne für die Menschenrechte zweierlei Maß anwendet.

Die willkürliche Festnahme dieser gefangenen Ausländer, ohne daß es einen Prozeß gegeben hat, sowie die Folterungen und demütigenden Behandlungen, denen sie ausgesetzt sind, stellen eine grobe Ver-



letzung der Menschenrechte dar und einen Verstoß gegen eine Vielzahl von Verträgen und internationalen Konventionen, insbesondere die Konvention gegen die Folter, Andere Behandlungen und Grausame, Unmenschliche und Demütigende Strafen.

Mit diesem heuchlerischen Verhalten hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Verlogenheit ihrer eigenen öffentlichen politischen Erklärungen bewiesen, und ein weiteres Mal hat sie die Republik Kuba, ihre eigene Bevölkerung und die internationale Gemeinschaft belogen, indem sie die schrecklichen Folterungen, Grausamkeiten, die demütigenden und herabwürdigenden Behandlungen der auf dem Marinestützpunkt in Guantánamo festgehaltenen Gefangenen verschwieg, die nur vergleichbar sind mit den Folterungen der Eingekerkerten im Gefängnis Abu Ghraib und anderen Gefängnisanlagen im besetzten Irak.

Das Außenministerium schließt sich den Beschwerden und Forderungen der internationalen Gemeinschaft an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten diese offenkundigen Verstöße gegen die Rechte der Gefangenen sofort einstellt, die zudem auf illegal besetztem kubanischen Territorium stattfinden.

Kuba verfügt aufgrund seiner einwandfreien Geschichte in dieser Materie und des Rechts zur Ausübung der Souveränität über das gesamte kubanische Territorium über jegliche Moral, diese Schikanen und Rechtsverstöße, die die Regierung der Vereinigten Staaten tagtäglich gegen die Gefangenen auf dem Marinestützpunkt Guantánamo begeht, anzuklagen, und das Ende dieser, das internationale Recht verletzenden Praktiken, zu fordern.

Havanna, 19. Januar 2005
(*siehe GI Januar/Februar 2002) •

Die Grausamkeiten, die auf dem Stützpunkt begangen werden, und selbst die Nutzung dieses illegal besetzten kubanischen Territoriums als Gefängnis, verstoßen gegen viele internationale Abkommen

Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung

Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str. /Nr

BLZ

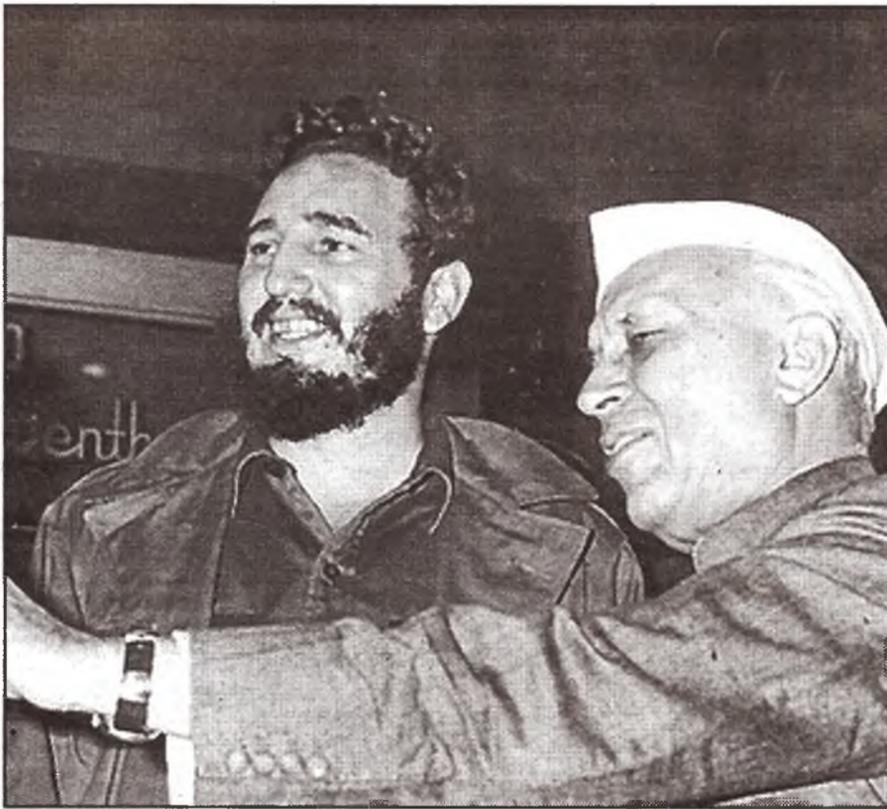
PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658



Fidel und
Jawaharlal
Nehru

45 Jahre Beziehungen Kuba-Indien

ARNALDO MUSA - Granma

• "ALLE indischen Regierungen, unabhängig von ihrer Ideologie und Ausrichtung, waren solidarisch mit dem kubanischen Volk", sagte M. S. Bhandari, Beamter des Außenministeriums dieses Bruderlandes, in einem Interview mit Granma vor einigen Monaten in Neu Delhi.

Einfache, aber eloquente und ehrliche Worte, eine treue Eidegabe der in diesen 45 Jahren gelebten diplomatischen Beziehungen zwischen Kuba und Indien.

Beziehungen in denen es kein Auf und Ab gab, die an die Freundschaft zwischen Fidel und Jawaharlal Nehru erinnern. Beide waren konsequent, als sie am 12. Januar 1960 in den Vereinten Nationen die vollen diplomatischen Beziehungen aufnahmen. Diese diplomatischen Beziehungen wurden ebenfalls mit seiner Tochter Indira Gandhi - der Fidel in Neu Delhi die Präsidentschaft der Bewegung der blockfreien Staaten übergeben hat - weitergeführt. Und als diese 1984 ermordet wurde, mit Rajiv Gandhi, der 1991 Opfer eines Mordanschlags wurde.

Die Beharrlichkeit der beiden Länder beim Erhalt dieser ständig aktiven Freundschaft ist bewundernswert. Dabei stören auch nicht die sich verändernden Umstände in der Welt, die große Entfernung zwischen ihnen und selbst die wirtschaftliche Situation des Planeten, dessen Zukunft sich immer nachteiliger für die unbemittelten Völker abzeichnet.

Wurde weiter oben Neu Delhi als Beispiel der Wertschätzung durch das kubanische Volk erwähnt, so kann man dies auch in Bezug auf Mumbai (früher Bombay) beobachten und auf das makellos saubere Bangalore, mit seinen Stadtvierteln voller Blumen und Früchten, Pune und Agra - die Wiege des Tadsch Mahal -, sowie auf jede mögliche Gegend von West-Bengal.

Es ist eine Brüderlichkeit, die wir bei jeder künstlerischen Botschaft aus diesem Land erwidern, beim Ansehen der Filme Gandhi und Lagaan, oder beim Tanz von Sonal Mansingh, für den Tanz mehr als Kunst bedeutet, sondern den Sinn des Lebens darstellt, wie die Freundschaft zwischen unseren Völkern.

All diese Aspekte weisen auf den gegenseitigen politischen Willen und die Sympathie hin, die darauf gerichtet sind, zwei Nationen zu vereinen: eine mit über 1 Milliarde Einwohner, die andere mit etwas über 11 Millionen. Man kann sie in dem bescheidenen, jedoch wertvollen Streben nach Zusammenarbeit mit Kuba feststellen, das sich zum Beispiel in dem

seit September 1964 vom Außenministerium des asiatischen Landes finanzierten Programm äußert - dem International Trade and Economic Colaboration (ITEC) - das der kubanischen Seite jährlich Stipendien für die Ausbildung von Akademikern anbietet.

Kuba hat daraus seit 1989 auf dem Gebiet der Textilindustrie, Informatik, Landwirtschaft, nicht konventioneller Energie, Investitionen, Normierung, in der Bildung und im Unterricht der englischen Sprache Nutzen gezogen.

Im vergangenen Jahr wurden die Beziehungen der Zusammenarbeit beider Nationen durch Verträge auf dem Gebiet der regenerierbaren Energie, im Kampf gegen Krebs, und in der Regulierung und Zertifizierung von Produkten ausgeweitet.

Seit eh und je hat Indien als Mitbegründer der Bewegung der blockfreien Staaten die Süd-Süd-Kooperation konsequent gefördert, und Kuba auf allen internationalen Foren, insbesondere durch seine Opposition gegen die Blockade des US-Imperialismus und die antikubische Kampagne in der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen, unterstützt.

Nie werden wir jene großartige Geste des indischen Volkes vergessen, als es 11.000 Tonnen Reis zusammentrug, um Kuba in der ersten Zeit der *período especial* zu helfen, oder als das nationale Koordinierungskomitee in Zusammenarbeit mit den privaten und öffentlichen Schulen, darunter auch die, die den Namen José Martí trägt, Spielzeug für die kubanischen Kinder gesammelt hat.

Zu den Stipendien für Akademiker gesellt sich die Unterstützung bei der Entwicklung der alternativen Energien. In diesem Kontext spendete das Land hundert Häuser, die mit Sonnenenergie ausgestattet sind. Sie stehen in Santiago de Cuba.

Gleichzeitig verstärkt sich in vielen Städten die Unterstützung der revolutionären Anstrengungen unseres Volkes, die Zurückweisung der von den USA diktierten antikubischen Maßnahmen, mit denen versucht wird unseren Prozeß abzuwürgen, sowie die Forderung nach Freilassung der fünf Helden, die sich ungerechter Weise in Gefängnissen des Imperiums befinden, weil sie den Terrorismus bekämpften.

Wir blicken also auf 45 Jahre diplomatischer Beziehungen zurück, in denen der politische Wille, die Freundschaft und gegenseitige Sympathie den Optimismus und den gemeinsamen Wunsch stärken, für eine besseren Welt zu kämpfen. •

DIPLOMATIE NEUEN TYP

Unabhängiger denn je

JOAQUÍN ORAMAS
- Granma Internacional

• WENN etwas die Außenpolitik Kubas charakterisiert, dann ist es die von ihr praktizierte Diplomatie neuen Typs. Sie ist der Würde und Standhaftigkeit des Volkes verpflichtet und steht treu zur Revolution und zu Präsident Fidel Castro.

"Die Essenz der Außenpolitik sind die Unabhängigkeit und volle Souveränität, die sie mit dem revolutionären Sieg gewonnen hat", unterstrich Parlamentspräsident Ricardo Alarcón.

Die Botschafter und das übrige kubanische Personal des Außenministeriums sind sich ihrer Rolle innerhalb und außerhalb der Insel bewußt und der Achtung und Bewunderung gewachsen, die Kuba, sein Volk und der Führer der Revolution genießen.

Das Land hat im vergangenen Jahr hohe Delegationen empfangen, denen die kubanische Position gegen die kriminelle Blockade der Vereinigten Staaten erläutert wurden und der Kampf um die Rückkehr der fünf Helden, die zu unrecht in US-Gefängnissen festgehaltenen werden, weil sie terroristische Aktionen der terroristischen Miami-Mafia gegen die Insel verhindert haben. Das Land ist ebenfalls zufrieden, angesichts der Unterstützung, die es in der UN-Vollversammlung von der großen Mehrheit der Länder gegen die von den Vereinigten Staaten verhängten Blockade gegen Kuba erhalten hat.

Die Gründung des Außenministeriums (MINREX) war ein Ergebnis der revolutionären Veränderungen und der Notwendigkeit, daß das neue Kuba ein geeignetes Instrument brauchte, um zum ersten Mal seine wahre Unabhängigkeit auszuüben und die Souveränität, die Würde und den internationalistischen Geist des Volkes und der Revolution zu verteidigen.

Für Raúl Roa, den Außenminister der Würde, war die Außenpolitik Schwert und Schild der kubanischen Nation gegenüber der völkermörderischen Wirtschaft-, Handels- und Finanzblockade der US-Regierungen, die erfolglos versuchten, sie zu isolieren.

Das war und ist die vorrangigste Aufgabe der Außenpolitik Kubas, die vor 45 Jahren mit der Gründung des MINREX auf der Grundlage des Gesetzes Nummer 663, vom 23. Dezember 1959, und auf Vorschlag des damaligen Außenministers Raúl Roa, begann. Von diesem Moment an, übernahm das Außenministerium seine wirkliche Aufgabe, als Ausdruck der Funktion, die es als Staatsorgan, das mit den auswärtigen Angelegenheiten Kubas betraut ist, zu erfüllen hat.

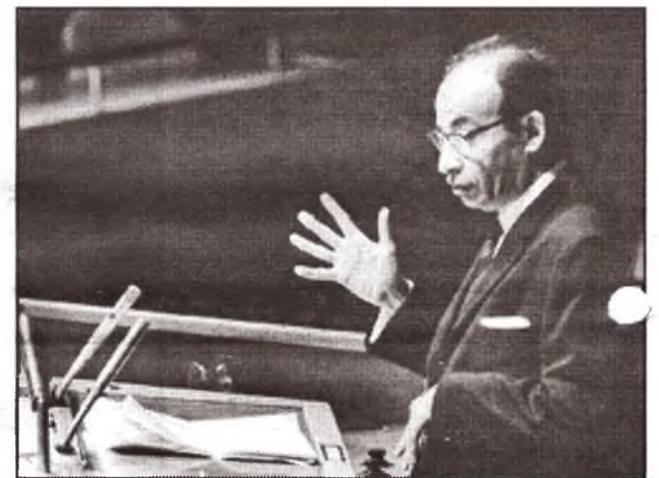
Ein völliger Wandel hatte sich vollzogen. Vom 20. Mai 1902 bis zum Sieg der Revolution unter der Führung von Fidel Castro war das Staatsministerium als zuständiges Organ für die Außenbeziehungen der Republik, eine Außenstelle der Vereinigten Staaten. Es war ein Beispiel einer abhängigen Unabhängigkeit, einer beaufsichtigten Souveränität und einer durch den US-Imperialismus verschuldeten Wirtschaft, wie die Spezialistin Olga Miranda einmal feststellte.

Die Liste der Beispiele dafür würde endlos sein. Genannt seien hier nur das von Washington aufgezwungene Platt-Amendment, der Kuba zu einer Neokolonie machte, und der beschämende Auftritt des dem US-State Department voll

und ganz ergebenen Vertreters des Tyrannen Batista in den 50er Jahren vor der UN-Vollversammlung, mitten im Kalten Krieg.

Als die Revolution siegte, unterhielt Kuba zu 49 Ländern diplomatische Beziehungen, 21 davon auf der westlichen Hemisphäre. In 40 Ländern hatte es Botschaften. In Havanna gab es 35 Auslandsvertretungen.

1959 begann die Revolutionäre Regierung Verbindungen zur ganzen Welt aufzunehmen. Kuba redete nun mit eigener Stimme. Es bat den mächtigen Nachbarn nicht mehr um Erlaubnis, um zu einem Land diplomatische Beziehungen aufzunehmen oder Verträge abzuschließen. Die feindselige Politik Washingtons, die nicht verhindern konnte, daß die von Fidel Castro angeführten Rebellen die Macht übernahmen, erreichte trotz des Widerstands Mexikos den Ausschluß Kubas aus der Organisation der Amerikanischen Staaten (OAS). Diese Isolierung wurde Jahre später von den Regierungen Salvador Allendes in Chile, Velasco Alvarados in Peru, und Omar Torrijos in Panama sowie durch die Entscheidung der nicht spanisch sprechenden karibischen Länder, durchbrochen. Heute hat



Raúl Roa, der Außenminister der Würde, prägte den Satz, die kubanische Außenpolitik sel Schwert und Schild der Nation

die kubanische Nation in der Region Botschaften in 29 und Konsulate in zwei weiteren Ländern.

Die revolutionäre Diplomatie der Insel weitete sich in Richtung von 66 afrikanischen und 31 asiatischen Ländern aus. Der kubanische Staat war der erste in Lateinamerika, der diplomatische Beziehungen zu China aufnahm.

Heute unterhält die Insel offizielle Beziehungen zu 178 Staaten und in drei Ländern ist es durch Konsulate vertreten. In Havanna gibt es 96 ausländische Vertretungen.

Die kubanische Außenpolitik basiert auf den Prinzipien der Gleichberechtigung und freien Selbstbestimmung der Völker, der territorialen Integrität, Unabhängigkeit der Staaten, der friedlichen Lösung von Konflikten, der internationalen Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil sowie auf den übrigen in der UN-Charta und in internationalen Vereinbarungen festgelegten Prinzipien.

Ein weiteres Prinzip der Außenpolitik der Insel ist der Multilateralismus, und sie erhebt in internationalen Organisationen und Institutionen ihre Stimme für den Frieden und der Verteidigung des Rechts auf Selbstbestimmung und Souveränität. Eine wichtige Arbeit leistet sie in der Gruppe der 77 und in der Bewegung der Blockfreien Staaten, deren Gründungsmitglied sie ist.

Hervorzuheben ist, daß neben den Vertretern des auswärtigen Amtes auch unsere Ärzte, Lehrer, Sportler und anderen Internationalisten, die heute in allen Kontinenten präsent sind, die kubanische Außenpolitik neuen Typs umsetzen. •

Mit Schwung aus der período especial

- Fidel Castro auf der Abschlußsitzung des Parlaments, auf der die Richtlinien der Wirtschaft und der Haushaltsplan für 2005 angenommen wurden
- Jahr der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas

RAISA PAGÉS
- Granma Internacional

• "MIT Schwung verlassen wir die *período especial*", sagte Präsident Fidel Castro auf der Abschlußsitzung der 6. Legislaturperiode der Nationalversammlung, auf der auch Raúl Castro, der Erste Vizepräsident des Staatsrates, das Wort ergriff.

Die Etappe nach dem Zusammenbruch des Sozialistischen Lagers in Europa wurde in Kuba als *período especial* (Sonderperiode) bezeichnet, weil die Lage des Landes es verlangte, in Friedenszeiten eine Kriegswirtschaft zu betreiben.

Fidel zeigte sich nicht allein wegen der neuen Erdölvorkommen im Norden der Provinz La Habana optimistisch, sondern auch wegen der zunehmenden Ausbildung von



Ahmed VELAZQUEZ

Humankapital und den wissenschaftlichen Fortschritten im Gesundheitswesen.

Der kubanische Revolutionsführer wies zudem auf die Perspektiven in der Nickelförderung hin, deren Entwicklung durch die Verträge mit China und Venezuela vorangetrieben werde. Kuba habe große Reser-

ven dieses strategischen Rohstoffs. Er betonte auch, daß ohne die politische Kultur und die revolutionäre Praxis eine Militärmä- növer vom Umfang der Übung Bastión 2004 nicht zu realisieren gewesen wäre.

"Wir können dem Imperium entgegenreten und ihm eine Niederlage bereiten, in-

dem wir uns auf unserem eigenen Boden verteidigen", erklärte er. Unsere Haltung werde immer defensiv sein, denn wir hegen weder kriegerische Absichten gegen ein Land, noch sind wir dem Volk der USA feindlich gesinnt.

Keines der schwierigsten Probleme der Bevölkerung sei vernachlässigt worden, betonten Fidel und Raúl. Im Wohnungsbau sei man allerdings wegen des Mangels an Materialien nicht genügend vorangekommen.

Armeegeneral Raúl Castro gab bekannt, daß das Ministerium für Verteidigung mit Zustimmung der Regierung 14 Millionen Dollar bereitgestellt habe, um im Zeitraum von 1988 bis 2002 Dachelemente für 68.949 Wohnungen in den östlichen Provinzen zu finanzieren.

Zur Ernährung sagte er, daß der mittlere Kalorien- (3.305) und Eiweißverbrauch (85,5 g) pro Kopf von 2004 höher als 1989 gewesen sei. 1993, im schwersten Krisenjahr des letzten Jahrzehnts, sei dieser Verbrauch auf 1.953 Kalorien und 55 g Eiweiß gesunken.

Die bessere Ernährungssituation sei nicht nur auf die Erholung der Land- und Viehwirtschaft zurückzuführen, sondern auch auf die Lebensmittelimporte zur Verbesserung der Grundversorgung und des gesellschaftlichen Verbrauchs. Damit seien in diesem Bereich auch die Ausgaben des Landes gestiegen.

Einstimmig wurde beschlossen, das Jahr 2005 *Jahr der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas* zu nennen. •

Neues Ölvorkommen an der Nordküste der Provinz La Habana

• DAS Unternehmen Sherritt-Peberco nahm 2003 auf Vorschlag der kubanischen Seite eine dreidimensionale (3D) seismische Untersuchung im Meer vor, bei der vier Öllagerstätten an der Nordküste entdeckt worden sind: in Santa Cruz, Tarará, Guanabo und Jibacoa.

Mit der Schurfböhrung begann man im Prospektierungsgebiet Santa Cruz, das 20 Quadratkilometer groß ist und 2,5 km von der Küste und dem Kraftwerk von Osthavanna entfernt liegt.

Das Schurfböhrloch Santa Cruz 100 wurde von einer Esplanade auf dem Festland aus, ca. 300 Meter östlich vom Kraftwerk niedergebracht. Die Bohrlänge erreichte 4.030 Meter. Sie fand in nördlicher Richtung zum Meer in einem Winkel von 85 Grad zur Vertikale statt. Die horizontale Verlagerung erreichte mehr als drei Kilometer, wobei drei gesättigte Erdölvorkommen ausge- macht wurden.

Die erste Probebohrung zur Abschätzung der Kapazität begann am 14. Dezember 2004 um 14:00 Uhr

EIGENSCHAFTEN DES BOHRLOCHS SANTA CRUZ 100

- Es enthält Rohöl von 18\$ API (leichter als das von Varadero oder Yumuri), mit sehr geringem Wassergehalt und einem guten Produktionsdruck (Quellbrunnen. Gewinnung ohne Pumpe und Hebevorrichtung durch Eigendruck möglich).

- Schwefelgehalt unter 5%.

- Vom 14. bis 19. Dezember wurden aus dem Bohrlloch ca. 1.000 Tonnen Öl gefördert. Anschließend wurde es versiegelt, um seine Eigenschaften genauer zu untersuchen.

- Die Produktivität dieses Bohrlochs und andere bestätigte Parameter weisen darauf hin, daß 55 km östlich der Hauptstadt eine neue Öllagerstätte entdeckt wurde. Es ist die erste seit 1999.

ART DER AUSBEUTUNG

Zunächst wird hier über mehrere Monate eine "Probeförderung" laufen, um Erfahrungen zum Verhalten des Bohrlochs zu sam-

eln und die Parameter der Lagerstätte festzustellen. Im ersten Halbjahr 2005 finden außerdem östlich und westlich der Lagerstätte Santa Cruz 100 zwei Bohrungen zur Auswertung statt, die für die gründliche Erforschung des neuen Funds unerlässlich sind, bevor zur "Entwicklungsetappe" übergegangen werden kann.

Die Entwicklungsetappe ist für die Jahre 2006 - 2007 vorgesehen. Sie umfaßt die Projektierung und Ausführung der Installationen an Land zur Lagerung und zum Transport des Rohöls und des anfallenden Erdgases. Ebenso müssen in dieser Zeit die Entwicklungsbrunnen zur rationalen Nutzung des Vorkommens perforiert werden.

Die Bodeneinrichtungen werden unter Berücksichtigung des Standorts kompakt projektiert. Das Rohöl wird über eine Pipeline zur Aufbereitung in die Zentralstelle in Boca de Jaruco geleitet.

Die guten Eigenschaften dieses Rohöls - 18\$ API und ein Schwefelgehalt von weniger als 5% - gestatten bei der Raffinierung eine Mischung mit leichterem Rohöl und niedrigerem Schwefelgehalt im Verhältnis von ca. 20%.

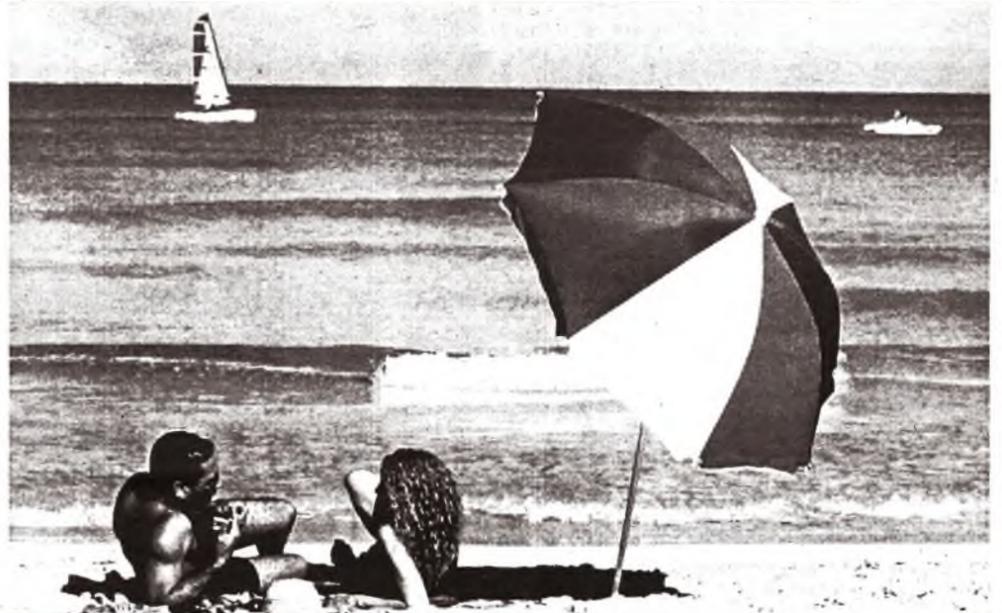
Vorläufigen Berechnungen der erschließbaren Reserven dieses neuen Vorkommens zufolge ergeben sie mindestens 100 Millionen Barrel, das sind ca. 14 Millionen Tonnen.

BEDEUTUNG DES VORKOMMENS

Die Funde beschränken sich nicht nur auf das Gebiet von Santa Cruz del Norte. Die anderen drei 2003 Lagerstätten, die bei den hochauflösenden seismischen Untersuchungen entdeckt wurden, lassen auf ähnliche Ergebnisse schließen. Mit dem Unternehmen Sherritt-Peberco ist vereinbart worden, 2005 Bohrungen in den neuen Lagerstätten "Tarará" und "Guanabo" vorzunehmen.

Die Entdeckungen des neuen Erdölvorkommens im Prospektierungsgebiet Santa Cruz und mögliche ähnliche Ergebnisse aus den anderen drei seismisch erkundeten Meeresstrukturen werden in den kommenden Jahren zu einer wesentlichen Erhöhung der Erdölproduktion an der Nordküste, von Tarará bis zur Bucht von Matanzas, führen. •

Varadero jetzt auch für €



Jetzt können Sie in Varadero alle Ihre Einkäufe in Euro bezahlen. So genießen Sie Ihren karibischen Urlaub
Noch mehr.

Varadero erwartet Sie.

www.cubatravel.cu

Peláez als Vorsitzender des Panamerikanischen Radsportverbandes wiedergewählt

ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• NACH dem Kongreß des Panamerikanischen Radsportverbandes in Havanna bleibt der Kubaner José Peláez weiterhin dessen Vorsitzender.

Erstmalig ist ein Venezolaner, Artemio Leonet, Vertreter Amerikas im Lenkungs-komitee des Internationalen Radsportverbandes (UCI).

In der Versammlung, an der Heinz Verbruggen, Präsident des UCI teilnahm, wurden die Kubaner Benito Sobero und Pedro Frias als Generalsekretär bzw. Kassierer des Exekutivkomitees bestätigt, dessen Vorsitzender Peláez ist.

Ferner wählten die Delegierten aus 25 Ländern die Vizepräsidenten für ihre jeweilige Zone: Leonet behielt seine Funktion für den Süden des Kontinents, der Guatemalteke Fernando Sosa, wurde für die Mitte gewählt, Mike Freize aus den USA für den Norden und Trevor Bayler aus Saint Vincent und den Grenadinen für die Karibik.

Leonid konnte im Gespräch mit Granma Internacional seine Zufriedenheit nicht verhehlen. "Es ist das erste Mal, daß ein Venezolaner diesen Posten in der UCI bekommt. Wir hoffen, daß dies zur Entwicklung des Radsports in unserem Land beiträgt."

"Venezuela ist eine kontinentale Macht in diesem Sport und mit der Arbeit die wir leisten, hoffen wir, eine Medaille bei den Weltmeisterschaften zu erreichen", betonte Leonet, der außerdem Präsident des venezolanischen Verbandes ist.

Sein Land, ergänzte er, sei Kandidat für die Organisation der Jugendweltmeisterschaften im Straßen- und Bahnrennen von 2006. Über den Ausrichter werde im Exekutivkomitee der UCI am 28. Januar in der BRD entschieden.

Als "unumgänglich" bezeichnete Verbruggen, daß Amerika über seinen eigenen Wettkampfkalendar für die Straßenrennen verfügt, so wie es bei den Bahnrennen schon der Fall sei.

Die Entwicklung des amerikanischen Radsports sei ausschlaggebend für die Unterstützung der Arbeit der UCI, betonte er, damit alle Radsportdisziplinen im Programm der Olympischen Spiele bleiben. Die natio-



Heinz Verbruggen, Präsident des Internationalen Radsportverbandes, bezeichnete das kubanische Sportsystem aufgrund seiner sozialen Orientierung als "einzigartig". Auf dem Foto ist er mit dem Präsidenten des INDER, Humberto Rodríguez, zu sehen

nalen Verbände des Kontinents müßten die Kräfte in ihren entsprechenden Ländern vereinen, damit "die Regeln des Weltverbandes gegen das Doping strikt eingehalten werden", forderte er

HÖCHSTSTRAFE FÜR DOPING BEI DER GUATEMALARUNDFAHRT

Es gebe kein Pardon für die neun Radsportler der Guatemalarundfahrt, bei deren EPO nachgewiesen wurde. Sie werden die Höchststrafe bekommen, bestätigte Verbruggen.

"Die UCI hält die Regeln des Weltverbandes gegen Doping strikt ein. Der Sportler, bei dem die Dopingkontrolle positiv ausfällt, wird für zwei Jahre gesperrt, und im Wiederholungsfall auf Lebenszeit", bestätigte er.

Er bedauere, daß bei der Rundfahrt von Guatemala im vergangenen Dezember bei acht Radsportlern Erythropoietin (EPO) im Urin gefunden wurde.

Verbruggen kommentierte jedoch: "Die

Sportler sind Opfer und oft wissen sie nicht, was sie einnehmen." Er versprach, die UCI würde die Tatsachen ernsthaft prüfen, "Alle Verantwortlichen werden bestraft werden," versicherte er.

Der Guatemalteke Fernando Sosa, auf dem Panamerikanischen Kongreß als Vizepräsident für Mittelamerika wiedergewählt, bedauerte die unterlaufenen Fehler. "Die Radsportler werden benutzt, es wird ihnen gesagt, ihnen würde ein Stärkungsmittel verabreicht und sie akzeptieren es aus Unwissenheit."

Das Ansehen des Radsports in Guatemala sei angeschlagen, gab Sosa zu und meinte, die kommende Rundfahrt sei gefährdet. "Es ist schwierig, Sponsoren für die Mannschaften zu bekommen und wir können nicht versprechen, daß sie wieder stattfindet."

Der Costaricaner Paul Vargas, der den fünften Platz belegte, wird zum Sieger der Rundfahrt 2004 erklärt werden, wenn die UCI die Sanktion bestätigt.

VERBRUGGEN TRIFFT MIT DEM PRÄSIDENTEN DES INDER ZUSAMMEN

Bei einem Besuch Sportzentrum Havan- nas (Ciudad Deportiva) lobte der Präsident der UCI die Charakteristik des kubanischen Sportsystems, das er als aufgrund seiner sozialen Orientierung für "einzigartig" hält.

"Es gibt kein weiteres Land auf der Welt, das diesem Aspekt so viel Bedeutung zumißt", urteilte er im Gespräch mit Humberto Rodríguez González, Präsident des Nationalen Instituts für Sport, Körperkultur und Freizeit (INDER).

Nachdem Verbruggen, der auch Mitglied des IOK ist, sein Interesse für die kubanische Sportpolitik bekundet hatte, hob er hervor, ihre Philosophie unterscheide sich sehr von anderen, "wo der Sport nur ein Mechanismus ist, um an Medaillen und Geld zu kommen".

Bei seinem Besuch im Sitz des INDER sprach sich der Präsident für den Breitensport, eine allgemeine Ausbildung der Sportler und die Betreuung der bereits ausgeschiedenen Spitzensportler des Leistungssports aus. Diese Themen waren von seinem Gastgeber als Prioritäten der von ihm geleiteten Institution genannt worden.

"Das was Sie hier machen, bestätigt meine Meinung darüber, wieviel der Sport als Quelle sozialer Entwicklung leisten kann und deswegen reise ich voller neuer Ideen in diesem Kontext ab", betonte er und stellte heraus, er sei "immer bereit, zu dieser Arbeit beizutragen".

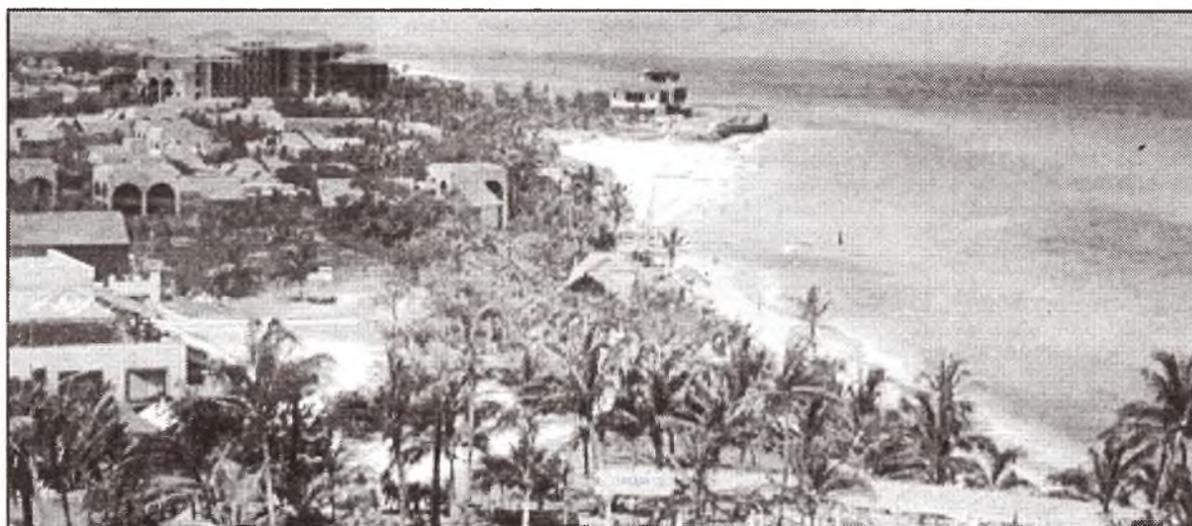
Was er hier auf der Insel in Bezug auf die harmonische Entwicklung der Sportler gesehen habe, äußerte er, stehe in vollem Einklang mit den Interessen der UCI, d.h. dessen Welttrainingszentrum mit einer Universität auszustatten. Er sei zu einem weiteren Besuch bereit, "um mehr von Ihren Erfahrungen zu lernen".

Der Präsident des INDER wies besonders auf die Werte eines Sports hin, "bei dem keine Olympia- oder Weltmeisterschafts-medaille so wichtig ist, wie die Heranziehung von humaneren Sportlern mit einer höheren Kultur und besseren Bildung." Gleichzeitig kritisierte er die weltweit herrschende, ansteigende Welle der Kommerzialisierung und des Merkantilismus.

Rodríguez würdigte die Intelligenz und den Sinn für Ethik, die Verbruggens Arbeit charakterisieren, und lud ihn ein, "die unvergleichbare Erfahrung der 30. Rundfahrt von Kuba zu erleben", die für die Zeit vom 8. bis 20. Februar vorgesehen ist, "mit einem Programm vollen Aktivitäten, das unsere Auffassung von einem Sport unterstreicht, der nicht nur Wettkampf ist". •



Der Tourismus hat in diesen Jahren ca. 200.000 Arbeitsplätze geschaffen. 21% des Personals in diesem Bereich hat einen Hochschulabschluß, stellte Minister Manuel Marrero fest



Das Land verfügt über 41.000 Hotelzimmer, 70% davon in Hotels mit vier- bzw. fünf Sternen

Zwei Millionen Besucher

ALEXIS ROJAS AGUILERA - Granma

• Holguín.- Erstmalig besuchten innerhalb eines Jahres über zwei Millionen ausländische Besucher die Insel, informierte Manuel Marrero Cruz, der Minister für Tourismus, bei einem Festakt im Hotel Playa Pesquero.

Mit einem Wachstum von acht Prozent

Anstieg im Vergleich zu 2003 weise der Bereich damit eine positive Entwicklung auf. Damit wurde die Prognose der Weltorganisation für Tourismus für die Karibik um ein Prozent übertroffen.

In Anwesenheit von Miguel Díaz-Canel, Mitglied Politbüros und Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas in Holguín, verwies Marrero Cruz darauf, daß das touristische Angebot vielfältiger geworden sei. Neben dem gewohnten Strandtourismus steige das Interesse der Urlauber an Kultur-, Geschichts-, Natur- und Gesundheitstourismus sowie an Wassersportmöglichkeiten. Diese Angebote machten Kuba zu einem Reiseziel, das viele Ansprüche befriedigt.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Touristen habe sich 2004 beachtlich verlängert. Mehrheitlich kämen sie aus 44 Ländern, unter denen Kanada den

ersten Platz einnimmt, stellte der Minister heraus.

Er erwähnte besonders die Besucherzahlen aus Großbritannien, Griechenland, Italien, Spanien, der BRD, Frankreich, Mexiko, der Türkei, Japan, China und Rußland. Außerdem arbeite man in vielen anderen Ländern mit guten Ergebnissen daran, Kuba als Reiseziel zu vermarkten.

Zu diesen Ergebnissen tragen neben der Professionalität der Beschäftigten in diesem Sektor auch die Tatsache bei, daß die Insel über zehn internationalen Flugplätze verfügt, die von Linien- und Chartermaschinen angefliegen werden. Ungeachtet der rechtswidrigen US-Blockade beweisen die zwei Millionen Besucher im Vorjahr, daß Kuba nicht isoliert ist, stellte der Minister für Tourismus fest. •

Der Iran gewährte Kuba einen 20-Millionen-Kredit

• In dem asiatischen Land wird ein Werk gebaut, in dem mit kubanischer Technologie der Impfstoff gegen die Hepatitis B sowie Interferon, Streptokinase und menschliches Erythropoietin hergestellt werden sollen

RAISA PAGES - Granma Internacional

• Im Iran wird eine Fabrik zur Herstellung von Impfstoffen und Medikamenten mit kubanischer Technologie errichtet und die Insel ist unter anderem sehr an den dortigen Erfahrungen bei der rationellen Wassernutzung interessiert.

"Der Iran ist ohne Zweifel entschlossen, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu Kuba zu verstärken und es gibt viele interessante Bereiche für die Zusammenarbeit", bestätigte der Botschafter der Islamischen Republik, Herr Ahmad Edrisián. Er versicherte, daß sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen seinem Land und Kuba von diesem Jahr an diversifizieren und erweitern wird. Anlässlich des 10. Treffens der Gemischten Kommission Kuba-Iran gewährte der iranische Botschafter Granma Internacional ein Interview.

"Durch den gegenseitigen Besuch von Delegationen haben wir die geeignetsten Bereiche der wirtschaftlichen Zusammenarbeit konkretisiert und die Beziehungen im Bankensektor verstärkt", äußerte er.

"Die Zentralbank Kubas hat schon Vereinbarungen mit der Entwicklungsbank des Iran abgeschlossen, was den Handelsaustausch zwischen beiden Ländern erleichtert."

"Der Iran hat Kuba einen Kredit von 20 Millionen Euro gewährt, der je nach dem Stand der Projekte und der Zusammenarbeit noch aufgestockt werden kann."

Der Diplomat gab an, daß sein Land bereit sei, Kuba bei der Entwicklung der Erdölförderung zu helfen, jetzt, wo neue Reserven erschlossen wurden.

Die Zusammenarbeit betrifft zur Zeit die Landwirtschaft, die Wassernutzung, die Medizin, die Biotechnologie und den Sport, wird sich aber noch wesentlich ausweiten.

Die bilateralen Beziehungen analysierend, beurteilte sie Herr Ahmed Edrisián als ausgezeichnet. Er erinnerte an den Besuch des Präsidenten Fidel Castro im Iran im Jahr 2001.

Während des Jahres 2004 fand ein reger gegenseitiger Besuch von Delegationen zwischen den beiden Ländern statt, was es beiden Seiten ermöglichte, die jeweiligen Realitäten besser kennenzulernen.

"Wir denken, daß das 10. Treffen der Gemischten Kommission zwischen dem Iran und Kuba eine Ergänzung der bisherigen Besuche von Delegationen darstellt. Wir wollen, daß diese Bereiche der Zusammenarbeit konkretisiert werden", fügte er hinzu.

Irans Landwirtschaftsminister führt die 25-köpfige Delegation aus Vertretern mehrerer Institutionen und Ministerien des Landes an, die zu diesem Treffen in Kuba weilte.

Der Umfang des Handelsaustausches zwischen Kuba und dem Iran schwankte in den letzten Jahren zwischen



30 und 50 Millionen Dollar, aber es gibt auf beiden Seiten große Möglichkeiten für eine weitere Erhöhung.

Kuba liefert aufgrund seines hohen wissenschaftlichen Entwicklungsstandes in der Biotechnologie Impfstoff gegen die Hepatitis B sowie andere erfolgreiche Medikamente, wie Interferon und Erythropoietin, in einem Wert von 15 Millionen Dollar pro Jahr.

Zur Zeit wird im Iran ein mit kubanischer Technologie ausgerüstetes Werk gebaut, um dort den Impfstoff gegen Hepatitis B herzustellen, ebenso Interferon, Streptokinase (für die Infarktbehandlung) und das rekombinierte menschliche Erythropoietin, das bei Niereninsuffizienz und anderen Erkrankungen zum Einsatz kommt.

Der Austausch von Medizinstudenten und -studenten ist Teil der bestehenden Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Hochschulbildung. Dies beinhaltet die beiderseitige Gewährung von Stipendien und Studienmöglichkeiten.

Im vergangenen Jahr wurde eine neue Vereinbarung bezüglich des sportlichen Austausches unterzeichnet, um die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet weiter fortzuführen, führte der Botschafter

aus. Trainer und Sportler solcher Sportarten wie Volleyball, Basketball und Boxen nutzen ihre Erfahrungen. Der Besuch von José Ramón Fernández im Iran werde helfen, dieses Sportabkommen umzusetzen. Die asiatische Nation produziert auch Sportgeräte, die die Insel einführen könnte.

Beide Länder tauschen Informationen über Fragen der Landwirtschaft aus. Der Iran nutzt die Erfahrungen Kubas im Zuckerrohranbau und bietet seinerseits Information über seine Kenntnisse in der Produktion von Reis und anderen Nahrungsmitteln.

Geographisch in einer sehr trockenen Zone gelegen, registriert der Iran jährliche Niederschläge von nur 250 Millimetern. Trotzdem ist er ein großer Produzent landwirtschaftlicher Erzeugnisse und exportiert Nahrungsmittel. Der Iran ist an den Erfahrungen der Insel bezüglich der tropischen Früchte interessiert.

DIE NUTZUNG DES WASSERS

Der Iran kann Kuba bei der effizienten Wassernutzung helfen, besonders in der Landwirtschaft", äußerte der Botschafter.

Er wies darauf hin, daß sie auch bei Systemen für den Transport und die Umleitung von Wasser über längere Strecken kooperieren können. Sie könnten die Technologie für den Bau von Aquädukten im Osten Kubas liefern, unterstrich Herr Ahmad Edrisián.

Ein weiterer Bereich der Zusammenarbeit könnte der Bau von Kraftwerken sein. Im Iran werden von großen Turbinen bis hin zu Stromadaptoren viele Geräte und Anlagen produziert, erklärte er.

Iranische Unternehmer sind daran interessiert, die Textilindustrie zu entwickeln, die Schuhindustrie, die Produktion von Plastikzeugnissen und die von Ersatzteilen für die Zuckerfabriken. "Für das Transportwesen können wir Lokomotiven, Waggons und Eisenbahnschienen liefern, außerdem Fahrzeuge für den Individual- und den öffentlichen Verkehr", erklärte der Botschafter.

Die Möglichkeit von Investitionen mit iranischem Kapital in Kuba oder die Gründung von gemeinschaftlichen Produktionen sei eins der Themen auf der Tagesordnung. Unter den Mitgliedern der Delegation, die zu diesem Treffen nach Kuba gereist ist, befinden sich Vertreter des Privatsektors der Schuh- und der Plastikindustrie.

"Der Iran ist fähig, all das zu liefern, was Kuba für die industrielle Entwicklung benötigt", versicherte er. "Wir sind beide revolutionäre Länder und unsere Beziehungen basieren auf den Prinzipien der Süd-Süd-Kooperation."

DIE USA MÜSSEN IHRE POLITIK ÜBERDENKEN

"Mit dem Überfall auf den Irak und dessen Besetzung durch die Vereinigten Staaten hat sich die Sicherheit in der Welt verringert und der Terrorismus noch vermehrt", bemerkte er.

"Wenn die Vereinigten Staaten ihre Nahostpolitik nicht ändern, ist keine Besserung der Situation in dieser Gegend absehbar."

"Die Vereinigten Staaten haben mit der Invasion im Irak die internationalen Beziehungen verengt und die Sicherheit in der Welt gefährdet. Die US-Regierung muß die Invasion im Irak so bald wie möglich beenden. Dieses Land muß, unter internationaler Aufsicht, seine Autonomie erlangen, seine Regierung haben, deshalb sind wir mit den Wahlen einverstanden, denn sie wären ein erster Schritt zur Souveränität dieses Volkes."

"Die Einseitigkeit der Politik der Vereinigten Staaten in den internationalen Beziehungen muß aufhören. Dieses Land darf nicht weiter die internationalen Gesetze verletzen und muß die nationale Souveränität der Völker respektieren."•

Kuba und Iran sind Beispiele des Kampfes für eine bessere Welt

ELSON CONCEPCION PEREZ
- Granma

• WÄHREND der Eröffnung der Arbeitssitzung der 10. Runde der Gemischten Regierungskommission Kuba-Iran, sagte der Regierungsminister Ricardo Cabrisas, dieses Treffen stimme ihn optimistisch, denn Kuba und Iran seien Beispiele des Kampfes für eine bessere Welt.

Die Delegation der Islamischen Republik Iran unter Leitung des Ministers für Landwirtschaft und Wiederaufbau, Mahmoud Hojjati, besteht aus Beamten verschiedener Regierungsstellen der persischen Nation, die an Plänen zum gegenseitigen Austausch und der bilateralen Zusammenarbeit beider Länder beteiligt sind.

In der Versammlung wurde eine Erhöhung des Handelsaustausches und der Zusammenarbeit festgestellt. Beide Seiten betonten, die Kooperation in den Bereichen der Biotechnologie, Medikamente und anderen ausweiten zu wollen.

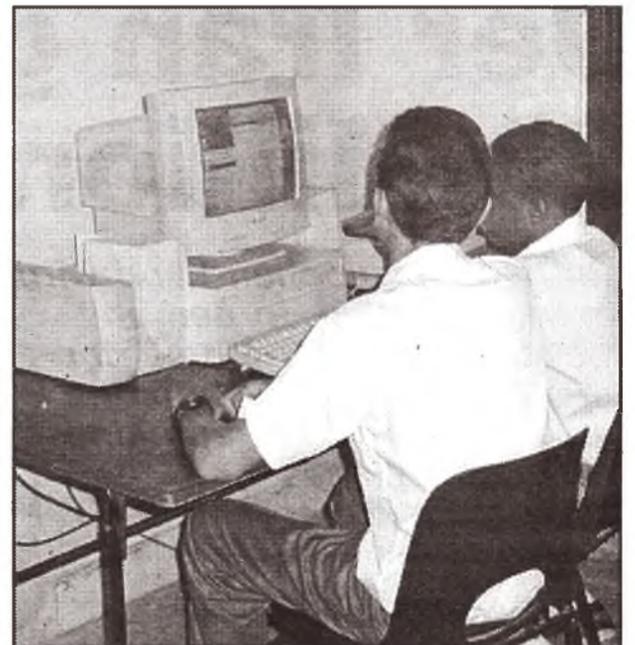
Der Transfer kubanischer Technologie nach Teheran ermöglicht in Kürze die Produktion von Impfstoffen gegen die Hepatitis B in diesem Land sowie anderer Hochtechnologieprodukte, die in Kuba entwickelt wurden.

Die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auf den Gebieten des Sports, der Jugend, der Hochschulbildung, des Tourismus, der Landwirtschaft und anderen, war ebenfalls Thema der Gemischten Kommission. •

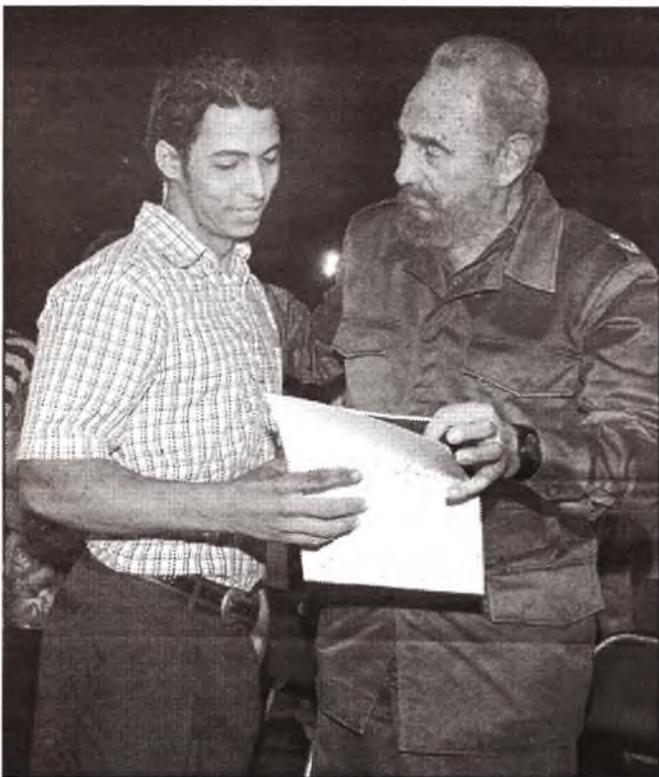




Die Umgestaltungen in der Primarstufe ermöglichten die Einführung von Doppelstunden und erreichten damit, daß die Kinder ihr Wissen in Mathematik verdoppelten und ihre Kenntnisse der spanischen Sprache um den Faktor 1,5 verbesserten



In der Sekundarstufe I werden vermehrt Doppelstunden gegeben und die Stundenzahl in Mathematik, Computerunterricht, Spanisch und Geschichte erhöht, wodurch den Schülern heute mehr Stoff vermittelt wird und sich ihre Kenntnisse in diesen Fächern verbessern

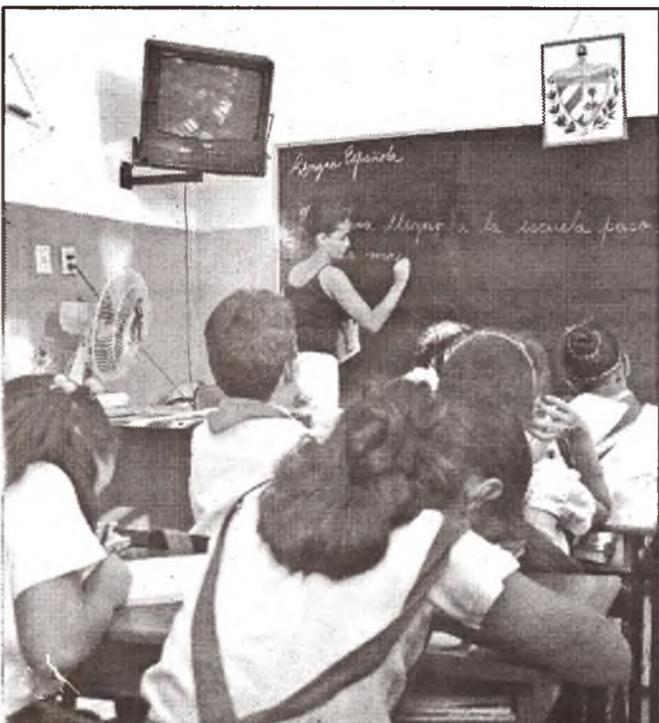


Am 20. Oktober 2004 beendeten die ersten 3.271 Kunstlehrer für die Primarstufe ihr Studium. Auf dem Foto überreicht Präsident Fidel Castro Diplome an die Absolventen

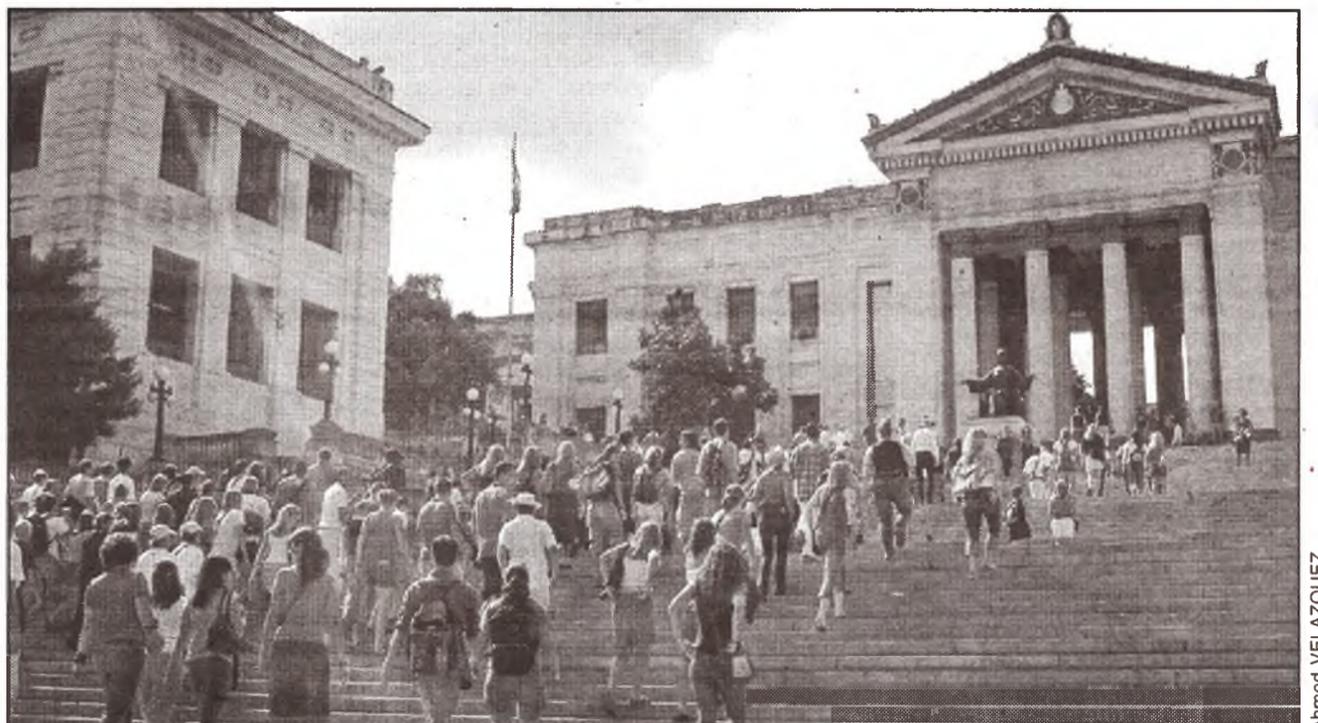
Wichtige Programme im Bildungswesen werden stabilisiert

- IM Verlauf des Jahres 2004 wurden verschiedene Programme von großer Bedeutung im Bildungswesen stabilisiert. Gleichzeitig weitete die Insel ihre Zusammenarbeit mit anderen Ländern in diesem Sektor aus, um dazu beizutragen, das Analphabetentum auszurotten. Dabei wurden neue Methoden des audiovisuellen Unterrichts angewandt, die nachweislich effizient sind.

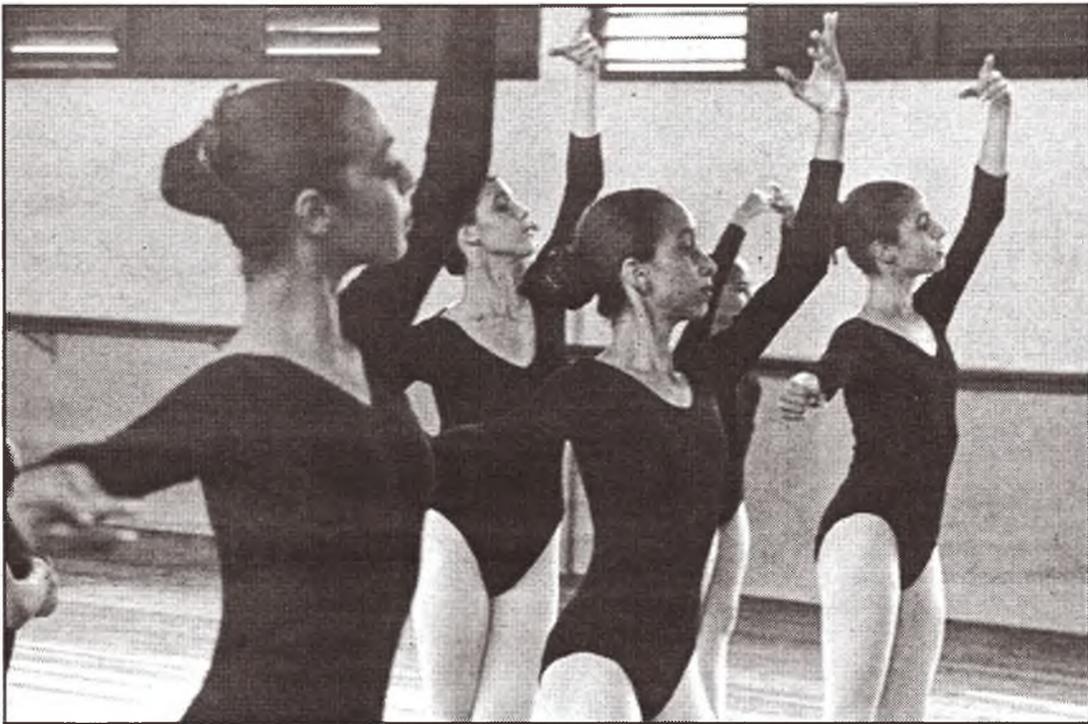
(Zusammengestellt von IVAN TERRERO)



Heute gibt es in den Klassenräumen des Landes über 109.117 Fernseher und 40.858 Videogeräte, die zu ausgezeichneten Unterrichtsmitteln geworden sind



Die derzeitige Zahl von Studenten (380.000) ist die höchste in der Geschichte des Landes. 233.011 von ihnen studieren in den 938 Universitätsaußenstellen in 160 Kreisen des Landes.



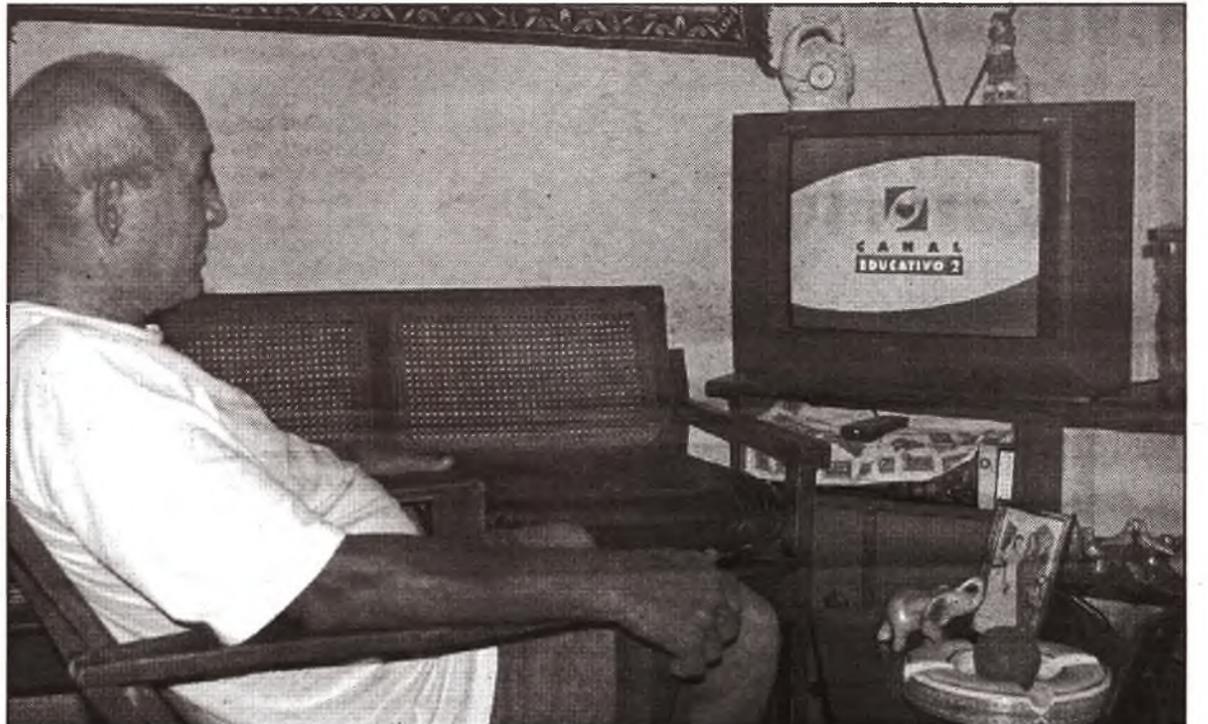
Die Nationale Ballettschule, mit einer Kapazität von 300 Schülern, weitete ihre Arbeit auf 17 Städte in allen Provinzen des Landes aus



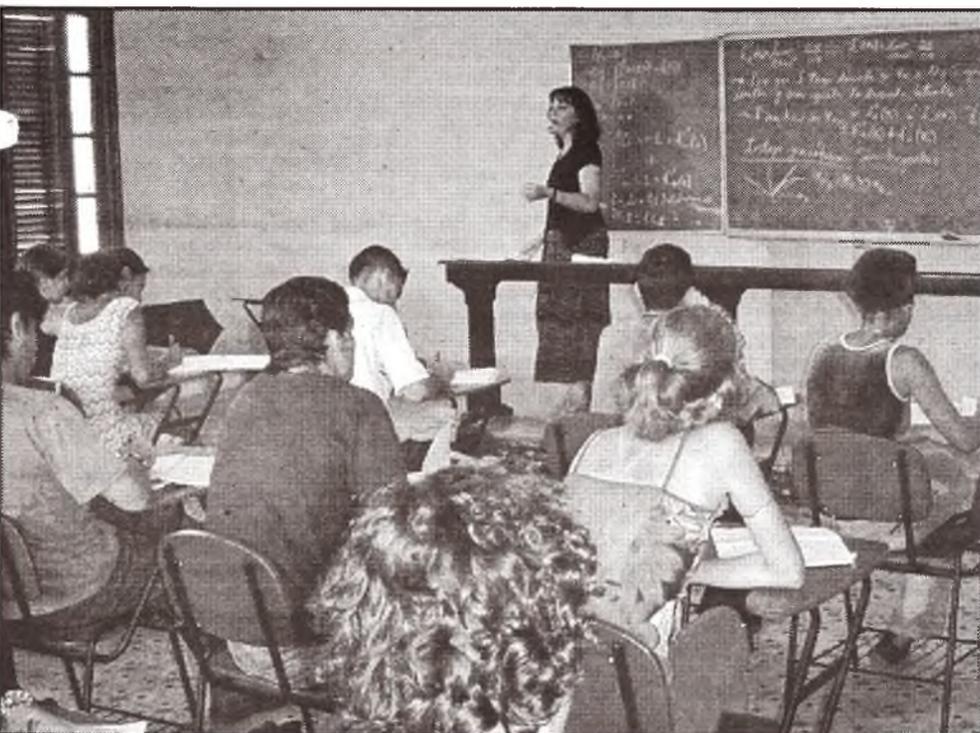
Die Verallgemeinerung der Hochschulbildung bietet Jugendlichen und Erwachsenen bisher nicht gekannte Möglichkeiten. Sie bringen sich in die revolutionären Anstrengungen mit ein, eine umfassende Allgemeinbildung für alle Bürger zu erreichen, unabhängig der gesellschaftlichen Arbeit, die sie ausüben



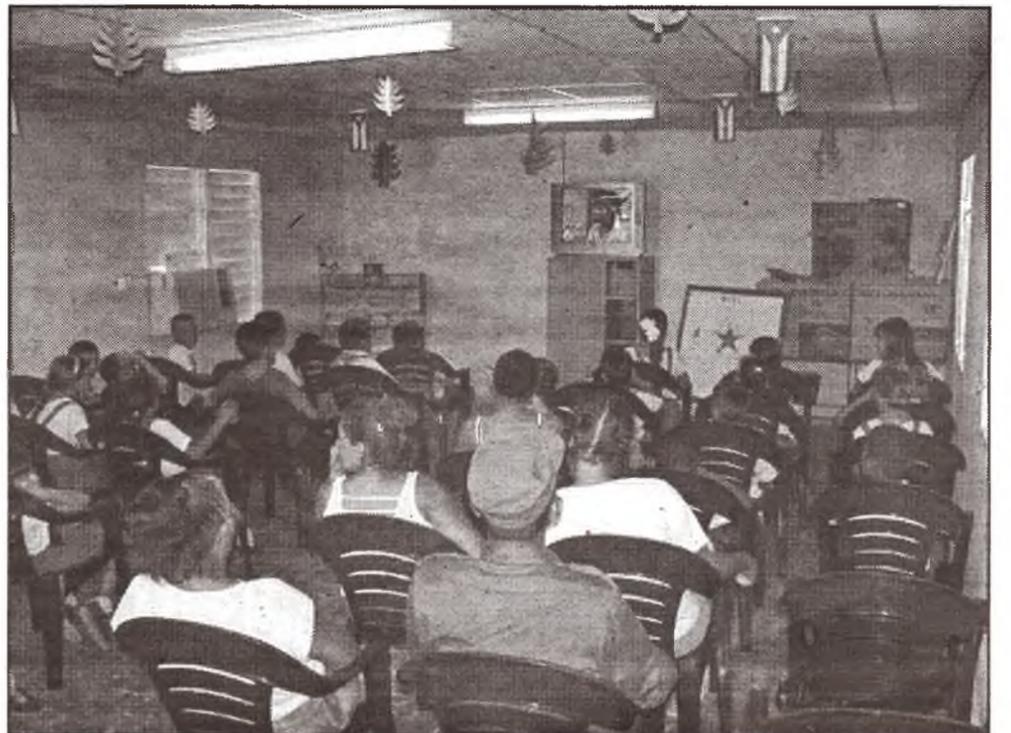
Kinder, die im Rahmen der Sonderpädagogik unterrichtet werden, bekommen in ihren Schulen ebenfalls neue und moderne Unterrichtsmittel, um ihre Kenntnisse zu verbessern



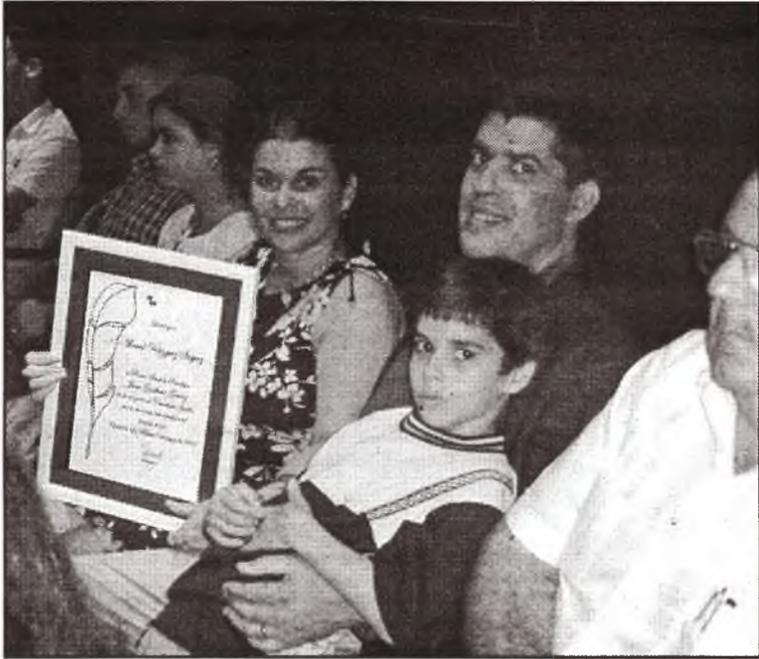
Anfang April 2004 nahm der zweite Bildungssender (Canal Educativo 2) seine Übertragungen auf. Gemeinsam mit den drei schon bestehenden Sendern bietet er wöchentlich 394 Stunden Bildungsprogramme, die damit 62,7% des gesamten nationalen Programms ausmachen. 247 Stunden davon sind den Lehrplänen gewidmet



Bis Ende des letzten Jahres haben über 150.000 Jugendliche die allgemeinen Weiterbildungskurse besucht. 48.406 Absolventen dieser Kurse haben mit sehr positiven Ergebnissen ein Studium aufgenommen, darunter auch das der Medizin



In abgelegenen Dörfern, in denen es keine Stromversorgung gibt, wurden 1.905 Fernsehäle eröffnet, die den dort lebenden Einwohnern (über eine halbe Million) die Möglichkeit zur Information, Freizeitgestaltung und den Zugang zu den Bildungsprogrammen des Fernsehens geben



Juvencal BALAN

Ahmed mit Ehefrau Sandra und seinem kleinen Sohn Hasim, als er 2004 zum zweiten Mal mit dem Preis Juan Gualberto Gómez ausgezeichnet wurde

Ahmed, Botschaften ohne Worte

RAISA PAGÉS
- Granma Internacional

• SEIN erster Tag in der Zeitung ist mir noch gut in Erinnerung. Ein jugendliches Gesicht mit großen schwarzen Augen, die das Leben mutig herausforderten. Außerordentlich sein Einfühlungsvermögen, um die Nachricht in ihrer ganzen Tragweite bildlich zu erfassen. Aus der Gruppe der jungen Kollegen, die in den 1980er Jahren bei Granma den Beruf des Fotografen zu erlernen begannen, ragte Ahmed immer heraus. Er wollte das Leben, die Natur, die Geschichte, ganz gleich wo, einfangen, auch wenn er dafür bis ans Ende der Welt hätte reisen müssen oder Gefahren in Kauf zu nehmen hätte.

Er war immer bereit, seinen Rucksack und die Fotoausrü-

stung zu nehmen, auf der Suche nach den Abenteuern eines Fotoreporters. Gern hätte er Afrika noch einmal besucht. Dieser Kontinent hatte ihn fasziniert, als er von dort über den Einsatz der kubanischen Fachkräfte berichtete. Oder Lateinamerika, voller Marginalisierung, die man mit Bildern anklagen kann.

Ich sah ihn als Sohn, als Berufsfotografen, als Vater, als Ehemann und als Kollegen reifen. Erzählte er von seinem Großvater, sprach Ahmed nicht nur von dem Mann, der ihn aufzog, sondern auch von dem Antifaschisten, der ihm das Unrecht dieser Welt vor Augen führte. Seine feste Umarmung am Grab des Alten werde ich niemals vergessen. Hemmungslos weinend wie ein Kind nahm er von ihm Abschied.

Kurz vor seinem Tod unterhielten wir uns noch über seinen

kleinen Sohn Hasim. Aus dem Jungen sollte so ein verantwortungsvoller Mensch wie sein älterer Halbbruder werden, den Ahmed wie einen eigenen Sohn aufzog.

Bei den Feierlichkeiten von Granma Internacional beteiligte sich Ahmed nicht nur an den Vergnügungen. Er ging auch auf Suche nach Schnapsschüssen, die dann unter den Kollegen große Heiterkeit hervorriefen.

In Gedanken halte ich noch immer die Leiter, von der aus er in gefährlicher Pose die besten Fotos der Szene einfing. Oder ich sehe ihn am Rand eines Abhangs, um eine Aufnahme von Havanna mit der Christusstatue zu machen.

Mit dem Spürsinn guter Fotoreporter hatte Ahmed immer gute Vorschläge für die erste Seite von Granma Internacional. Seine Ideen diskutierte er mit Nachdruck. Fand er in seinem Archiv keine Fotos von der wichtigsten Begebenheit der Woche, suchte er unermüdlich überall, wo er nur konnte, auch wenn er stundenlang im Internet surfen mußte. Seine Fotos werden immer wieder auf den Seiten der Zeitung erscheinen.

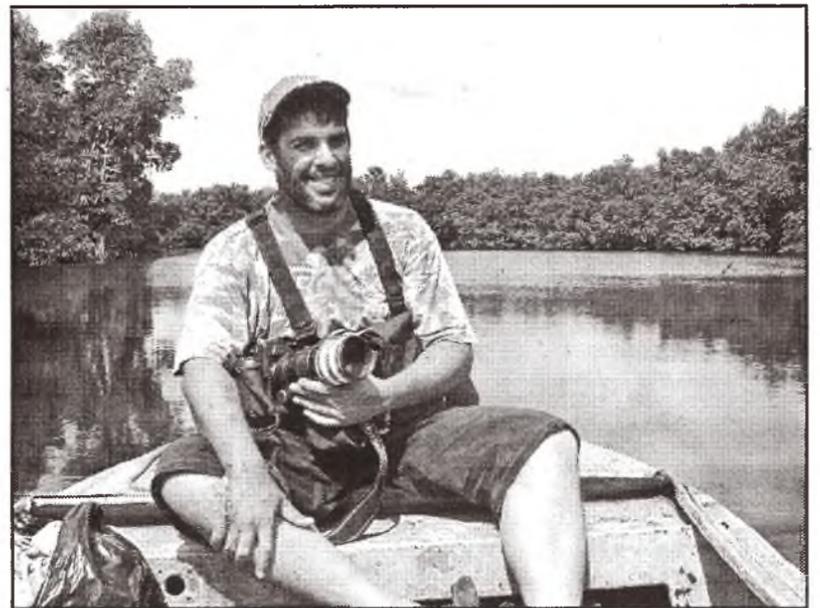
Zwei Jahre in Folge erhielt Ahmed den Preis Gualberto Gómez, mit dem das Jahreswerk eines Journalisten gewürdigt wird. 2003 wurde er als nationaler Avantgardist der Kulturgewerkschaft ausgezeichnet. Diese Tatsachen sprechen für einen jungen Menschen, der voll in seiner Arbeit aufgeht. Seine Fotos zählen zu den besten der jüngsten Vergangenheit in Kuba.

Ahmed ist in andere Dimensionen unseres Lebens übergegangen. Er ist einer jener Auserwählten, deren Werk nicht in Vergessenheit geraten wird, weil darauf immer mit Liebe und Achtung zurückgekommen werden wird.

Ein Herzinfarkt entriß uns einen jungen Menschen von 39 Jahren. Ich sehe ihn noch Fotos vorschlagen. Unzufrieden mit der Eile. Besorgt um die Qualität. Immer interessiert an Bildberichten über die Natur oder die Gesellschaft.

Erschien er in der Redaktion, grüßte er immer mit einem breiten Lächeln und dem ironischen Ausdruck: "Nun, was sagen die großen Federn dieser Zeitung?"

Ein Künstler des Objektivs ging sehr früh für immer von uns, aber nicht zu früh, um uns nicht Tausende von Fotos, Tausende von Bildbotschaften ohne Worte zu hinterlassen. •



In der Ciénaga de Zapata

Die letzte Expedition

RENÉ TAMAYO LEÓN
- Juventud Rebelde

• AM 24. Dezember wären wir von einer einwöchigen Exkursion in der Ciénaga de Zapata zurückgekehrt. Mit den Förstern des Kreises Hatiguanico und den Experten des Nationalparks wollten wir die Zugvögel fotografieren, die in diesen Monaten dort überwintern.

Wir hätten wieder in Zelten übernachtet und Ausrüstung, Proviant, Zubehör und Lebensmittel mitgeschleppt, um für alle Eventualitäten, die Waldhüter - ausgezeichnete Gastgeber und vor allem große Freunde des kleinen Hasim - in dem Dickicht und dem Schlamm begegnen können, gerüstet zu sein.

Diesmal planten wir lange Stunden des Wartens ein, auf der Jagd nach den besten Bildern, die nur ihm gelangen.

Unaufschiebbar berufliche Verpflichtungen waren der Anlaß, daß diese Exkursion wie auch die Expedition in die westlichen Berge und Ebenen, die Cordillera de los Organos, Guanahacabibes... auf das neue Jahr verschoben wurden.

Ahmeds Fotos sollten die Grundlage für Arbeiten von Juventud Rebelde und Granma Internacional über die Ciénaga de Zapata bilden. Der Journalist hätte lediglich die Bildunterschriften zu liefern gehabt, um die Essenz der Arbeit zu unterstützen: das künstlerische und journalistische Gerüst von jemandem, der trotz seiner Jugend bereits einer der bedeutendsten und anerkanntesten Fotoreporter Kubas war.

Ahmed Velázquez war bei seinem Tode gerade 39 Jahre alt. Am Dienstag, dem 28. Dezember, verließ er gegen 14:00 spaßend und lachend die Redaktionsräume von Juventud Rebelde in Richtung 6. Stock, um bei Granma Internacional - seiner Zeitung - eine Reportage zu illustrieren.

Sein junges Herz hinderte ihn daran. Am Mittwoch, dem 29. Dezember, hörte es um 3:15 Uhr auf zu schlagen. Ein unbarmherziger Verrat.

Man könnte sagen, er sei von uns gegangen, wie es sich jeder echte Fotoreporter wünscht: Mit

der Kamera in Bereitschaft, um eine Nachricht zu illustrieren. Aber in seinem Fall gibt es keinen Trost.

Er hat das nicht verdient. Seine Adern versteifen sich darauf, zu verhindern, daß so viel und so gutes Blut fließen konnte. Sein Körper war dem Kaliber seiner Seele nicht gewachsen.

Bei unserer ersten und letzten Expedition in die Cienaga sahen wir uns mitten in der aggressiven Umgebung die Bilder in seinem Laptop an und planten dann die noch fälligen Arbeiten. Ahmed hatte plötzlich die Arbeit vergessen und betrachtete völlig versunken die Fotos von seinem kaum zehnjährigen Sohn Hasim, den wir "mitschleppen" mußten, damit Ahmed zu dieser Reise bereit war. Der Kleine zeigte auf den Fotos die beiden Biajaibas (eßbarer Seefisch), die er selbst geangelt hatte.

Er sei seine größte Lebensfreude, sagte er zu mir. "Du kannst Dir nicht vorstellen, wie ich Hasims Freudenrufe genoß, als er einen Fisch gefangen hatte... Ich war glücklich."

Seine beiden Söhne, seine Frau und seine Mutter haben den Mittelpunkt ihres Lebens verloren: den verlässlichen Gefährten seiner Frau, den liebenswerten Sohn seiner "Alten" und den fürsorglichen Vater seiner Söhne.

Viele Redakteure verloren auch den idealen Fotoreporter. Ahmed erriet unsere Gedanken; er verstand die Dynamik der Nachricht besser; er gab Anstöße, um die mühsame Schreibeit erfolgreich zu erledigen. Am Schluß fragte er dann immer: "Gut so?" "Fehlt noch 'was?" "Wie willst du es haben?"

Mehr als hundert Kollegen von Ahmed Velázquez, Fotoreporter und Redakteure - nationaler und internationaler Medien - begleiteten ihn auf seiner letzten Exkursion. Der Kranz des Präsidenten linderte unseren Schmerz.

Mich persönlich beruhigt, daß unter seinem Sarg in einer der Grabkammern des Journalistenverbands Kubas, im Norden des Friedhofes Colón, meine Mutter liegt. Sie hat ihn sicher mit offenen Armen empfangen. •



Alberto BORREGO

Unter den Kränzen am Grabmal der Kubanischen Presse auf dem Friedhof Colón befanden sich Kränze von Präsident Fidel Castro und Außenminister Felipe Pérez Roque. Gabriel Molina, der Chefredakteur von Granma Internacional, sprach vor Familienangehörigen und Hunderten von Kollegen verschiedener Medien die Worte des Abschieds. Anwesend waren auch Alberto Alvaríño, der stellvertretende Leiter der Ideologieabteilung des Zentralkomitees der Parteil; Tubal Páez, der Präsident des kubanischen Journalistenverbandes; Direktoren von Presseorganen und weitere Führungskräfte des Bereichs

ERSTES KONZERT DES LATEINAMERIKANISCHEN JUGENDORCHESTERS SIMÓN BOLIVAR

Claudio Abbado im Theater Amadeo Roldán

GIOIA MINUTI - Granma Internacional

• CLAUDIO Abbado ist einer der besten Dirigenten der Welt, wenn nicht sogar der beste, und er ist ein Künstler, der sich der Menschheit verpflichtet fühlt.

1933 in Mailand geboren, lehrte ihn sein Vater in dieser Stadt das Klavierspiel. Später, auch noch sehr jung, studierte er Orchesterleitung an der Musikhochschule in Wien.

Mit seinem großen Talent gewann er 1958 den ersten Preis im internationalen Dirigentenwettbewerb mit dem Orchester Kousseitsky. 1960 dirigierte Claudio Abbado in der Mailänder Scala, dem großen internationalen Musiktempel, und verstand es dann, das gesamte italienische Opernrepertoire neu zu beleben. Zudem stellte er Gegenwartsoptern in großartigen Inszenierungen vor.

Als Dirigent der Wiener Philharmoniker auf den Salzburger Festspielen wurde er zum Generalmusikdirektor der Stadt Wien ernannt, wo er das Festival Modernes Wien gründete.

Mehrere Jahre lang dirigierte er die Berliner Philharmonie, eins der bedeutendsten Sinfonieorchester der Welt.

Die meisten Menschen können, wenn sie eine Partitur vor sich haben, den Schatz dieser Notenschrift nicht ermessen... Abbado versteht es, die Stimmen hunderter von Frauen und Männern, jungen und alten, gespielten Instrumenten aus diesen fast allen "unverständlichen kleinen schwarzen Symbolen" zu vereinen, zu mischen und verschmelzen zu



lassen, und weiß die von Mozart, Bach oder Beethoven geträumten harfenartigen Akkorde zu verschenken.

Die Qualität seiner Leitung, seine Leidenschaft, die Kenntnis der Komponistenseele und seine Kompetenz versetzen ihn mit Sicherheit in ein musikalisches Paradies, in das er das Publikum führt, wie es abermals in Kuba, im Theater Amadeo Roldán, mit einer von Blumen übersäten Bühne und anhaltendem Applaus geschah.

1998 verteidigte Abbado die klassische Musik auf einer berühmt gewordenen Pressekonferenz

in Lateinamerika, in Caracas, wo er nicht nur feststellte, daß sie nicht tot sei, sondern sich bester Gesundheit erfreue, wie seine Aufnahmen von Werken von Luigi Nono, Gyorgy Ligeti oder Stockhausen bewiesen. Und niemand weiß es besser als er, der sozusagen der Meister der jungen internationalen Musiktalente ist.

Abbado hatte dem kubanischen Journalisten, Pedro de la Hoz, gesagt: "Luigi Nono war ein großer Revolutionär und sehr konsequent in seinen Ideen vom Leben. Nach Kuba zu kommen ist ein Wunsch, den er in mir geweckt hat."

Der Meister reiste zum ersten Mal im August 1999 mit dem Gustav-Mahler-Jugendorchester nach Kuba, und dann im Januar 2004, um den Titel eines Doktor Honoris Causa der Kunsthochschule in Empfang zu nehmen.

Das Jugendorchester MCO, wurde 1997 gegründet und besteht aus 50 Musikern aus 15 Ländern der Europäischen Union unter 27 Jahren. Ihm schließen sich heute auch Vertreter der klassischen Musik aus Lateinamerika an.

Seit seiner Schaffung hat das MCO bisher ca. 70 mal auf verschiedenen Veranstaltungen, Festspielen und Welttreffen gespielt. Normalerweise probt und studiert es an seinen gewohnten Stammorten Ferrara (Italien), Landshut (BRD) und Aix-en-Provence (Frankreich). Ab 2005 wird das Orchester die Mozartwoche in Salzburg gestalten.

Die Berufung Abbados zum Lehrer junger Musiker hat ihn 1978 zum Dirigenten des Europäischen Jugendorchesters werden lassen, und 1986 übernahm er die Leitung des Gustav-Mahler-Jugendorchesters, aus dem das MCO hervorging. Auf seiner letzten Reise nach Kuba brachte er einen jungen venezolanischen Dirigenten, Gustavo Dudamel, mit und schenkt der Präsenz junger Talente aus Lateinamerika große Aufmerksamkeit.

Da sein ständiges Augenmerk den neuen Generationen gilt, weiß Claudio Abbado sofort, wo Talent vorhanden ist, und weiß aus der Perspektive des ausgezeichneten Lehrers und Erziehers, der er ist, mit der Musik die besten humanistischen Gefühle in seinen Schülern zu wecken. Dank seiner Arbeit, seiner Hingabe und seiner Fähigkeit ist ein lateinamerikanisches Jugendorchester heute eine wunderbare Realität. •

Lázaro Ross, der große Akpwón: Auch wir sind Klassiker

• Er wurde mit dem Orden Félix Varela Ersten Grades des Staatsrates geehrt

RAFAEL LAM - für Granma Internacional

• LÁZARO Ross ist unumstrittener König der afrokubanischen Musik in Kuba, der *akpwón* (Erster Sänger der Musik *yorubá*). Mit seiner atonalen, runden, metallischen Stimme, seinen hohen Tönen, die, wie Roberto Blanco einmal sagte, aus der Tiefe der Flüsse aufzusteigen scheinen.

Ich besuche ihn häufig in seinem Häuschen in Guanabacoa - ein Stadtteil mit afrikanischer Traditionen -, wo er mit Oggún und seinen besten Freunden lebt: 1.500 Büchern, einem Altar seines Elegua am Eingang, dem Gehstock und einer trockenen Kokosnuß. Alles sehr einfach, wie er selbst, freundlich und höflich. Wir sprechen über das Menschliche und das Göttliche, man spürt nicht den Musikwissenschaftler, aber die Weisheit der Jahre. Er wurde 1925 geboren, hat auf der halben Welt gesungen und hat uns viel zu sagen.

Wie kamen Sie zur afrokubanischen Musik?

"Ich kam in einem Solar des Viertels Santo Suárez zur Welt. Meine Familie war katholisch. Sie akzeptierte weder die *yorubá*-Religion noch das musikalische Ambiente. Aber das Afrikanische liegt mir im Blut und das Blut ruft. Musik war damals außerdem die einzige Möglichkeit, um als Schwarzer zu etwas zu kommen. Mit der Zeit ging ich immer öfter zu den Festen einiger Nachbarn und begann, an den Rumbas teilzunehmen."

Wer hat Sie in die Rumba eingeführt?

"Eine ältere Dame, namens Otilia Mantecón aus Pedro Betancourt (ein Ort in der Provinz Matanzas). Mit ihrer Gabe führte sie mich in eine Welt der Legenden von Königen und Göttern ein und in die der leidenden rebellischen Sklaven. Otilia war eine einfache Königin in Holzpantinen, aber mit viel Erfahrung."

Wann begannen Sie zu singen?

"Mit dreizehn Jahren. Mit siebzehn kam ich dann in das Haus der *iyaloche* (Priesterin der Santeria oder Ocha-Regeln). Mich umgaben Trommler und berühmte *akwonos* aus Havanna und Matanzas, dem Mekka der Rumba. Ich beobachtete und erforschte diszipliniert jene, die sie beherrschten, begriff ihre Geheimnisse, manchmal durfte ich singen."

Wovon haben Sie damals gelebt?

"Von allen möglichen Arbeiten: Verkäufer im Lebensmittelladen, Bote, Küchengehilfe, Geflügelhändler. Für das Singen an einem ganzen Nachmittag erhielt ich nur einen Peso."

Und wann kam Ihre große Gelegenheit?

"Mit der sozialen Veränderung 1959, mit der Gründung des Nationalen Folklorensembles Kubas (CFNC) am Abend



des 25. Juli 1963 im Theater Mella. Ich bin Mitbegründer dieser Gruppe. Ich war ein Anfänger und entwickelte mich zum Künstler und wollte sogar Theaterstücke schreiben."

Wer hat Ihnen auf diesem langen Weg geholfen?

"Dabei darf ich Rogelio Martínez Furé - den Freund der Freunde - und Rodolfo Reyes Cortés nicht vergessen, beide ebenfalls Mitbegründer des CFNC. Weitere Personen die mir halfen sind: Don Fernando Ortiz, Argeliers León, Obdulio Morales, María Teresa Linares, Lecuona, Caturla, Roldán."

Wohin reisten Sie mit dem Folklorensemble?

"Nach Paris, Madrid, New York, in lateinamerikanische Länder, nach Europa, Asien, Afrika, USA, in ca. 50 Länder (in Los Angeles gab man mir den Schlüssel der Stadt). Ich sang für die Afrikaner, sie verstanden mich, aber sie verbesserten mich auch; nicht, daß ich mich geirrt hätte, sondern weil ich jene altertümlichen Gesänge reproduzierte. In Kuba blieben die afrikanischen Wurzeln reiner erhalten als in Nigeria, denn nach dem sie hier heimisch wurden, haben sich unsere Großväter eingekapselt. Der Kult zu

Ehren der *Orishas* - das sind die Gottheiten der *yorubá* - blieb erhalten, wie in Brasilien. Als der Literaturnobelpreisträger Wole Soyinka nach Kuba kam, sang ich auf dem Flugplatz einen Gesang für Oggún, den Gott des Krieges und der Arbeit. Soyinka war höchst überrascht, als er entdeckte, daß in Kuba diese Wurzeln so erhalten geblieben waren."

Über welches Wissen des Afrikanischen verfügen Sie?

"Ein Folkloresänger wird man nicht von einem Tag auf den anderen. Ich habe Tausende von Gesängen aller Art im Kopf, ein Buch mit ca. tausend Gesängen; und ich beherrsche so an die dreitausend Wörter."

Kennen Sie Ihre Übersetzung?

"Wir kennen keine Übersetzungen der Gesänge, alles ist mündliche Tradition."

Warum haben Sie Ihr Wissen nicht veröffentlicht?

"Weil man mir keine Gelegenheit dazu gegeben hat. Es gibt viele Intellektuelle, die mehr Bewunderung für die europäische klassische Kunst haben, aber auch wir sind Klassiker. Manche europäische Musik ist wie ein Salat ohne Salz, und die Europäer wissen das und kommen nach Kuba, um diese Würze, die ihnen fehlt, zu finden. Wellen von Touristen kommen, weil sie die kubanische Echtheit fasziniert. In der Schule beschäftigen wir uns nicht so eingehend mit dem Nationalen wie es sein sollte, obwohl hier unsere Stärke liegt. Ich bin einer von denen, die das Afrikanische verteidigen, in dem ein großer Reichtum liegt; *Olorum* erleuchtet uns."

Erzählen Sie von Ihren Erfahrungen mit der Erneuerung des Afrikanischen, die Sie gemeinsam mit den Gruppen *Síntesis* und *Mezcla* betreiben

"Die Platte *Ancestros* erneuerte das Afrikanische und schuf den afrokubanischen Rock. Das Arrangement ist von Lucía Huergo, in ihr steckt ein Afrikaner, und Carlos Alfonso, der in der Leitung sehr intelligent ist. Auch Pablo Menéndez verstand die Botschaft der Evolution des Afrikanischen."

Wer waren Ihre Lieblingssänger?

"Nat King Cole und Barbarito Diez, mein Bruder, der Bewahrer der Traditionen."

Gefällt Ihnen die Salsa?

"Mir gefällt die Salsa. In Mexiko sagte ich, die Salsa ist die Musik eines ganzen Volkes, des kubanischen Volkes."

Was haben Sie sich im Leben vorgenommen?

"Niemand hätte ich mir erträumt, eines Tages eine Auszeichnung, einen Orden oder eine Medaille für meinen Beitrag zur nationalen Kultur aus den Händen Fidels zu empfangen."

Jetzt hat der *akpwón* Lázaro Ross die höchste Kultur auszeichnung, den Orden Félix Varela Ersten Grades des Staatsrates Kubas erhalten. Eine verdiente Anerkennung. •

BEI ANDEREN GELESEN

“Wir gehen nicht in den Irak, aber...”

• **Obwohl sie sich als Gegner des Krieges gegen das arabische Land bezeichnen, unterstützen einige europäische Verbündete der USA dieses militärische Abenteuer**

LUIS LUQUE ÁLVAREZ
– *Juventud Rebelde*

• SCHON immer war vom Alten Kontinent die Rede. Aber den Begriff "Altes Europa" hat die Weltgemeinschaft dem US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld zu verdanken. In den Tagen vor der illegalen Aggression Washingtons gegen Bagdad im März 2003 verlieh der kriegerische Beamte diese verhöhnende Bezeichnung den Mitgliedsländern der NATO, die nicht damit einverstanden waren, den USA bei ihrem neuen militärischen Abenteuer zu sekundieren. Diese Aktion, die bis ins Mark von einem gefährlichen Unilateralismus geprägt war, brachte einige Europäer dazu, die Rolle des Statisten abzulehnen.

In den Sack der "Alten" wurden Belgien und die BRD gemeinsam mit dem Frankreich Jacques Chiracs gesteckt, weil sie sich weigerten – wie in der Weltpresse zu lesen war –, Truppen oder Logistik in den brennendheißen Wüstensand Mesopotamiens zu schicken. Der Preis, den zum Beispiel Paris für sein NEIN zum Krieg zu zahlen hatte, war eine wütende Hetzkampagne gegen die Franzosen in der Presse und in politischen Kreisen der USA.

In diesem Zusammenhang genoß es eine Zeitung das Foto von einem Friedhof für US-Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg in der Normandie gefallen waren, zu veröffentlichen. Darunter las man: "Sie fielen für Frankreich, aber Frankreich hat sie vergessen". Sogar die *french fries*, die klassischen Pommes frites, wurden in *freedom fries* (Bratkartoffeln der Freiheit) umbenannt, entsprechend der US-Manie, sich als exklusive *liberty*-Verwalter zu fühlen.

Die internationale Öffentlichkeit verlieh daraufhin den Regierungen, die sich weigerten, Saddam Hussein aus Bagdad zu vertreiben, automatisch den Nimbus von Kriegsgegnern. Diese Sichtweise ließ allerdings die nicht zu verleugnende Tatsache außer acht, daß diese Verbündeten Washingtons einer militaristischen Organisation angehören und 1999 mit Begeisterung die jugoslawischen Donaubrücken und Schulen in Belgrad bombardierten und den Boden und die Gewässer des Balkanlandes bis zum Ende der Menschheitsgeschichte mit abgereichertem Uran verseuchten.

Wenn auch nicht so lärmend, so lassen die "Tauben" dennoch ihre Flügel zwischen den irakischen Palmen sehen. Auf ihre Art.

ICH IN BAGDAD, IHR IN KABUL

Ein paar hundert Kilometer östlich vom Irak floriert das Opium- und Heroinparadies - Afghanistan. Dort kann man Beweise dafür finden, wie "beschädigt" die transatlantischen Beziehungen tatsächlich sind.

Als im Oktober 2001, als Antwort auf die Terroranschläge in Washington und New York, die USA das Land im Mittleren Osten überfielen, um ihre alten Freunde, die Taliban auszubootten, unterstützten die NATO-Länder sie (ohne jegliche Diskussion im UN-Sicherheitsrat).

Frankreich – nach Angaben der Botschaft in Mexiko – unterstützte die als "Dauerhafte Freiheit" bezeichnete Operation mit drei

Fregatten, einem Panzer, einer seegestützten Luftpatrouille und zwei Transportflugzeugen.

Französische Schiffe kontrollieren zudem immer noch den Golf von Aden und den Golf von Oman. Sie haben "die Handelswege zu überwachen, verdächtige Schiffe auszumachen und an Bord zu gehen, sowie Schiffen der Koalition in der Zone - seit Dezember 2001 - Geleit zu geben".

Doch daneben gibt es auch noch andere Motive, "stolz" zu sein: "Frankreich – so heißt es im Text – war tatsächlich das einzige Land, das mit den USA Aufträge ausführte, bei denen in Afghanistan Bomben abgeworfen wurden, in direkter Unterstützung der Angriffstruppen der USA (...). Vom 23. Oktober 2001 bis 30. September 2002 absolvierten das französische Aufklärungsflugzeug Mirage IV, die Tankflugzeuge C135, die Transportflugzeuge C130 und C160, die E2C und der Super-Standard-Flugzeugträger Charles de Gaulle sowie das Kampfflugzeug Mirage 2000D insgesamt 12.000 Flugstunden zur Unterstützung der Operationen".

Aber das ist noch nicht alles. Die NATO-Länder, einschließlich derer, die später dem Angriff auf Bagdad nicht applaudierten, bildeten eine Truppe, die beauftragt war, in dem verwahrlosten Zimmer, das ein anderer geöffnet hatte, Ordnung zu schaffen. Der UNO zufolge stellen von 361 Distrikten 169 Orte mittleren bis hohen Risikos dar.

Auf diese Weise entstanden die Internationalen Sicherheitstruppen (ISAF), um die Brennpunkte der bewaffneten Widerstandsgruppen in der Nähe von Kabul zu kontrollieren und die vom Weißen Haus eingesetzte Marionettenregierung zu unterstützen, während an anderen Stellen Afghanistans die US-Soldaten mit zweifelhaftem Erfolg versuchen Taliban zu jagen.

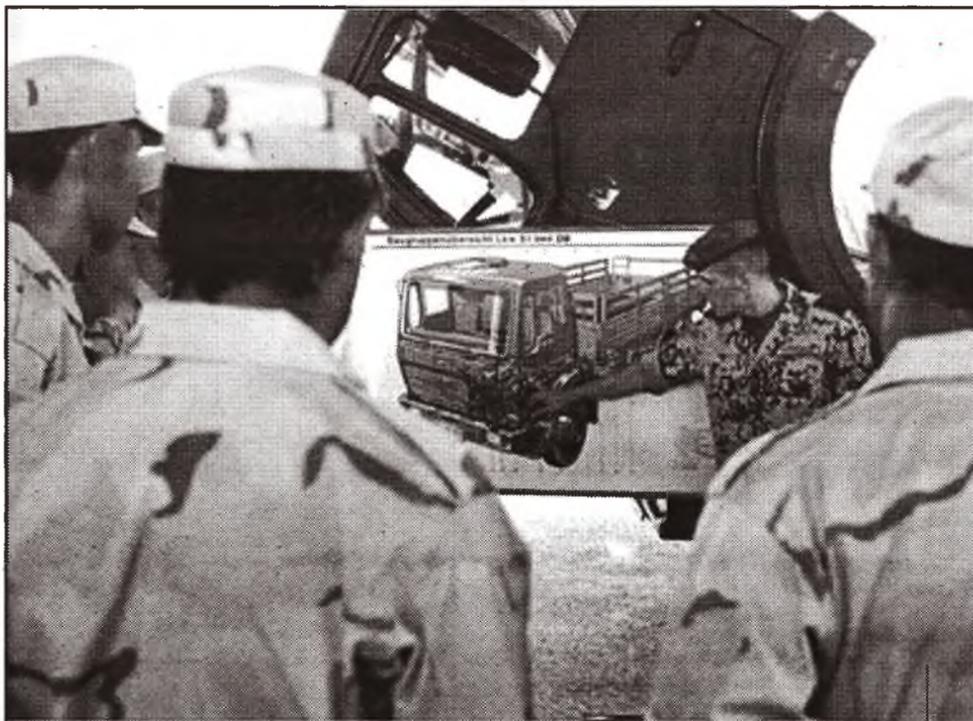
Zu den wichtigsten ISAF-Helfern gehören natürlich die BRD (mit 2.159 Soldaten), Frankreich (873), Belgien (609) und Spanien (544)*, auf denen auch das Gewicht der Opfer und der Kosten des Kreuzzugs lastet, den die USA in einem Land entfachten, das schon von dem Bürgerkrieg ausgeblutet war und das eher Entwicklungshilfe brauchte als Bomben.

Bis Ende November zählte das Pentagon dort 152 tote US-Soldaten. Außerdem fielen 14 Deutsche, sieben Kanadier, vier Briten, zwei Rumänen, ein Australier und ein Norweger. Nicht berücksichtigt ist dabei das Kontingent der über 60 spanischen Soldaten, die 2003 das Land verließen und bei einem Flugzeugunglück in der Türkei unter noch nicht geklärten Ursachen ums Leben kamen.

Die Gleichung Irak = Afghanistan hat somit eine viel zu einfache Lösung, die allerdings gültig ist: während Europa – einschließlich des "Alten Europa" – die wenig beneidenswerte Aufgabe hat, sich um die heiße Kartoffel zu kümmern, die Washington ihm in dem zentralasiatischen Land hinterließ, hat die Bush-Regierung die eigenen Hände frei, um ihre speziellen Säuberungen in den "dunkelsten Winkeln der Welt" fortzusetzen. Und sollten diese außer Dunkelheit obendrein noch Erdöl haben, um so besser.

HILFE FÜR DIE "BEDÜRFTIGEN"

Am 15. November 2004 sagte der NATO-Oberbefehlshaber, US-General James Jones, daß zehn Mitgliedsländer der Allianz keine Truppen in den Irak schicken wollten, womit sie sich gegen die Mission der Truppen der USA, Großbritanniens und einiger anderer Alliierten vor Ort stellen würden.



Irakische Soldaten werden von deutschen Kräften in Abu Dhabi ausgebildet



Ein französischer Soldat bewacht den Eingang des Flughafens von Kabul (Foto: Reuters)

Der hohe Offizier stellte zwar fest (oder drohte er?), er vertraue darauf, daß sich dieser Widerstand in Zukunft nicht wiederhole, benannte aber die Opponenten nicht, wobei man sich auch nicht den Kopf zerbrechen muß, um herauszufinden, wer sie waren.

Auch wenn es richtig ist, daß die BRD, Frankreich, Belgien, Spanien und Griechenland es ablehnen, Truppen in den Vulkan zu schicken, den der Irak darstellt, so ist es ebenso richtig, daß Militärfachleute aus Berlin bereits die Ausbildung eines Teils der neuen Armee übernommen hat, die Washington in dem arabischen Land aufstellen will.

Die Regierung des Sozialdemokraten Gerhard Schröder – eine der aktivsten in dem einzigartigen Klub derjenigen, die über die aufgerichtete imperiale Allmacht verärgert sind – ist damit einverstanden, irakische Soldaten auszubilden, wofür sie Einrichtungen der Allianz in der norwegischen Stadt Stavanger, dem deutschen Oberammergau und der italienischen Hauptstadt zur Verfügung haben.

Und tatsächlich kamen in der letzten Dezemberwoche 2004 ca. 30 deutsche Militärs nach Hause, nachdem sie 122 Iraker im Umgang mit und in der Technik von Militärfahrzeugen in Abu Dhabi, in den Vereinigten Arabischen Emiraten, ausgebildet

hatten. Es sei daran erinnert, daß Berlin der von den USA abhängigen irakischen Regierung hundert Mercedes-Benz-LKW übergeben hat.

Man darf außerdem nicht vergessen, daß die drastische Reduzierung der Auslandsschuld Bagdads, die sich auf 120 Milliarden Dollar belaufen soll, nach anstrengender "Überzeugungsarbeit" des Weißen Hauses schließlich das Wohlwollen der verärgerten Europäer gefunden hat.

So werden die irakischen Schulden um ca. 80 Prozent gesenkt, obwohl die USA eine Herabsetzung von 95 Prozent verlangten. Frankreich, Rußland und die BRD – nach Japan die wichtigsten Gläubiger des arabischen Landes im Klub von Paris wollten ihm nur die Hälfte erlassen. Aber die "guten Dienste" Washingtons haben sich durchgesetzt.

Es wäre natürlich falsch, zu denken, daß der Erlaß dem lobenswerten Wunsche folgte, den Fortschritt in dem bombardierten Land zu beschleunigen. Im Mai 2004, einen Monat vor dem Mandatsende, hat die Übergangsbehörde der Koalition unter Leitung von US-Prokonsul Paul Bremer aufgedeckt, daß der Irakische Entwicklungsfonds – in den die Einnahmen aus dem Erdölverkauf fließen sollten – 19,4 Milliarden Dollar erhielt, die ausschließlich zur Absicherung der Stromversorgung, der Erdölinfrastruktur und der Ausrüstung für die neue irakische Armee ausgegeben wurden.

Dennoch hatte im Oktober 2003 die britische Organisation Christian Aid informiert, daß ca. vier Milliarden Dollar aus diesem Fonds verschwunden seien, ohne daß die Übergangsbehörde den Verlust begründen konnte. Aber ein Bericht der Kontroll-Beraterkommission für den Irak, die der UNO untersteht, besagte, daß die Besatzungsbehörden nichts von einer Kontrolle des Entwicklungsfonds wissen wollten, bei dem "Betrügereien" festgestellt wurden.

Trotz alledem und trotz des Korruptionsdonners sind die europäischen "Rebellen" mit einem erheblichen Schuldenerlaß einverstanden, der in Wirklichkeit dem Land zugute kommt, das in jenem Frühjahr 2003 über ihre Köpfe hinweg entschieden und mit besonders großem Sadismus die irakische Infrastruktur zerstört hat. Dieses Land sollte gezwungen werden, die Kosten des Wiederaufbaus, der zumal sehr auf sich warten läßt, voll und ganz zu übernehmen.

Unterstützen sie nun die Besetzung oder tun sie es nicht? Vielleicht hilft eine volkstümliche Redewendung bei der Aufklärung: Sie haben die Kuh zwar nicht geschlachtet, aber...

*Angaben vom November 2004 aus der Webseite der NATO (www.nato.int) •



Die ausländische Besatzung ist immer unerwünschter

Journalisten im Irak: Die gefürchtete Hölle

KAREN MARON*

• "FRAN ist in Nayaf entführt worden." Ich habe nicht richtig verstanden. "Ja, Fran Sevilla ist entführt worden", sagte mir die Stimme einer befreundeten Produzentin am anderen Ende des Telefons an diesem 21. Mai. Mein Lehrer und Freund wurde von der Miliz von Al Mehdi festgenommen, die der schiitische Geistliche Muqtada al-Sadr führt. Trotz der ununterbrochenen Nachrichten und der bedingungslosen Unterstützung, die wir uns gegenseitig boten, war jede Stunde eine Qual. Das Herz zog sich zusammen und im Magen spürte ich einen Stein. Ich versuchte, nicht die Kontrolle zu verlieren. Ich mußte eine Chronik fertigstellen, die ich innerhalb von zwanzig Minuten abschicken mußte und die Anstrengung war riesig. Bei ihm befand sich Samir, der neue, der hoffnungsvolle Übersetzer, den wir uns teilten und der aufs Neue seine Integrität bewies, auch wenn eine Kugel über dem Kopf ihn erstickte und eine Waffe mit Finger am Abzug auf seine Schläfe zielte.

Man hatte sie als Spione angeklagt, und forderte ihre sofortige Hinrichtung. Mit eingeschaltetem Satellitentelefon übermittelte Fran live seine Entführung, die in ganz Spanien über Radio Nacional zu hören war. Am späten Nachmittag ließ man sie frei. Das war einer der längsten Tage im Leben vieler von uns.

Die Feindseligkeit den Journalisten gegenüber wuchs im Irak in dem Maße, wie die Unzufriedenheit mit der Besetzung zunahm, die den allgemeinen Unmut über die Stromabschaltungen, die Wasserknappheit, den Medikamentenmangel, die Vergrößerung der Armut und der Arbeitslosigkeit, die totale Unsicherheit und das neuerliche Auftauchen von fundamentalistischen Gruppierungen noch verstärkte. An einem Morgen, an dem wir uns beeilten, für eine Reportage über die Explosion einer Autobombe gegenüber einer Polizeistation in die Straße Sadoum zu kommen, wurde uns die veränderte Haltung der Leute bewußt. Hugo Infante von der UPI versuchten sie, mit Gewalt seine Ausrüstung zu entreißen, und den US-Fotografen Eros Hogland verletzten sie an einem Bein, als sie ihn wütend umzingelten. Zu der Frustration kam die Gewalt.

Diese Haltung verstärkte sich noch nach den schändlichen und öffentlich bekannt gewordenen Folterungen im grauenhaften Gefängnis Abu Ghraib. In diesem beklemmenden Monat Mai war ich erstmalig dort, wo ich die Opfer und die Folterknechte kennenlernte. Ich lernte auch die Mütter kennen, die an den Türen dieser Hölle weinend flehten, ihnen ihre Söhne zurückzugeben, "sie nicht weiter zu foltern."

Ich war in Sabah, wo eine 67-jährige Frau nach drei Monaten ohne Antwort weiterhin wartete. In einer Nacht zerstörten amerikanische Soldaten ihre Haustür im Westen Bagdads und nahmen Nassir, 27 Jahre alt, Hamed (29), und Jalil (31) mit. Sie suchten nach Waffen, fanden jedoch keine. Auch ihren Ehemann, einen bejahrten Mann, nahmen sie fest. Sie ließen ihn jedoch aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes frei. Die Söhne beschuldigten sie, zur Widerstandsbewegung zu gehören, aber sie waren nichts weiter als Bäcker.

Abu Ghraib war das deutlichste Beispiel für die Unterdrückung, den Machtmißbrauch und die Niedertracht. Dort vollzog sich der endgültige Bruch mit jenen Irakern, die die Besatzer als eine rettende Brücke ansahen. Jetzt begannen sie zu rufen: "Zwischen Saddam und Bush bevorzugen wir Saddam. Es ist erträglicher von seinem Präsidenten als von dem Kolonialherrn gefoltert zu werden!" Am Haupteingang des Gefängnisses, warteten geduldig Hunderte von Familienangehörigen und Freunden der Gefangenen auf Einlaß, um die Gefangenen sehen zu können. Männer, Frauen und Kinder jeden Alters ertrugen die erstickende Hitze. Sie wurden von Dutzenden US-Soldaten beobachtet, die auf den das Gelände absperrenden Kontrollposten standen. Ein Offizier der US-Armee, der uns den Zugang zu den Journalisten verweigerte, sagte, Besuche wären täglich erlaubt, die anwesenden Fami-



Die Autorin ist argentinische Journalistin, die auf Reportagen über internationale bewaffnete und politische Konflikte spezialisiert ist. Zur Zeit ist sie für verschiedene internationale Medien Korrespondentin im Irak. Sie ist die erste Lateinamerikanerin, die direkt an Ort und Stelle über die Vergehen im Gefängnis von Abu Ghraib schrieb. Sie war Teilnehmerin des 4. Welttreffens der Kriegskorrespondenten in Havanna

lienenangehörigen bestritten dies jedoch. Die Soldaten beobachteten unablässig die Frauen, die kamen, um nach ihren Verwandten zu fragen. Gepanzerte Humvee-Fahrzeuge voller Soldaten und Waffen bewachten ständig das Gefängnis, doch die Mütter bewegten sich nicht von ihren Plätzen, trotz der intensiven Sonne.

Dort lernte ich Hakima kennen, die bereits seit elf Monaten ihren Sohn Ali sucht. "Wir befanden uns in unserem Haus, ruhten uns aus, als die Amerikaner hereinkamen. Sie nahmen meinen Sohn und schlugen ihn blutig", sagte sie verzweifelt, mit Schmerzen, die nur eine Mutter fühlen kann. Aufgeregt streckte sie ihre Hände zum Himmel und rief: "Wer behauptet, daß sie ihn da drin nicht foltern, wenn sie es sogar in unserem Hause getan haben?" "Indem sie uns derartig erniedrigen, werden sie uns allesamt zu menschlichen Bomben machen. Die amerikanischen Terroristen sollen in ihr Land zurückkehren und uns unsere Söhne wiedergeben", sagte eine Frau aus Bagdad, die die Herausgabe ihrer Söhne forderte. Das war das Vorspiel der aktuellen Situation, deren Opfer wir alle sind.

VON ALLEN SEITEN UNTER BESCHUSS

Eine Woche darauf drang die US-Armee gewalttätig ins Hotel Al Fanar ein. Nachdem ich die Nachricht vom Palestine aus übermittelte habe – einem Hotel das sich zusammen mit dem Sheraton innerhalb der vom Unternehmen KBR und Militärs bewachten Sicherheitszone befindet –, begeben wir uns zum Al Fanar, wo ich zusammen mit über fünfzig Journalisten aus aller Welt untergebracht war. Die

Einrichtung waren von Uniformierten und zivilem Sicherheitspersonal umringt, die mir den Zutritt verweigerten.

Draußen befanden sich alle meine Kollegen und viele Freunde. Von draußen hörte man Rufe, Scheiben zerspringen und Getöse. Ich versuchte, die Mobiltelefone der Journalisten, die sich auf ihren Zimmern befanden, anzurufen. Es war unmöglich. Es klingelte und klingelte, aber es kam keine Antwort. Draußen gab es keine Erklärungen. Nur tiefe Besorgnis und die ständigen Fragen an andere. Die Armee ist gewaltsam in das Hotel eingedrungen, da die Terroristen suchten. Dabei richteten sie eine große Verwüstung an. Als ich hineinkam, war die Tür zu meinem Zimmer kaputt und einige meiner persönlichen Sachen in Unordnung. Die Operation war von dem Ton einer Filmaufnahme ausgelöst worden, die Journalisten des französischen Fernsehens von einer Demonstration in Kerbala gemacht hatten und auf der man Kriegsgesänge hörte.

Diese Episode erinnerte uns sofort daran, daß die US-Truppen Tage zuvor auf zwei Reporter des Fernsehens Arabiya geschossen hatten oder an dem Mord an dem beliebten spanischen Kameramann, José Couso, durch den Einschlag einer Rakete auf dem Balkon seines Zimmers im Hotel Palestine, im April 2003.

Das ist die Realität. Wir Journalisten im Irak, wie in anderen Konflikten, befinden uns unter Beschuß, von allen Seiten, wir sind jedem Risiko ausgesetzt. Es vergeht kein Tag an dem man nicht dazulernt.

Allein die Tatsache, daß man von einem Krieg berichtet, heißt noch nicht, daß man auch weiß, was wirklich passiert, denn man ist Opfer der Desinformation, der Drohungen und es fehlt einem der Gesamtüberblick. Der legendäre englische Reporter Robert Fisk, der ebenfalls aus dem Irak berichtet, sagte, "keinen Zugang zum Krieg zu haben, bringt zwei Arten von Journalisten hervor: jene die 'Lappalien' von sich geben, die überzeugt sind von der Gerechtigkeit des Schreies und der Schlechtigkeit der anderen Seite, und die 'Schafe', die blind den Anweisungen der Militärs folgen".

Dieser Krieg bringt grade eine neue Kategorie hervor. Erfahrene, ernste, verantwortungsvolle, ehrliche und mutige Journalisten, in die Enge getrieben durch eine ungewöhnliche und höchst gefährliche Situation, die darauf ausgerichtet ist, daß man nach neuen Formen der Arbeit sucht. Angefangen von der Übergabe des Recorders und der Fragen an die einheimischen Dolmetscher, damit diese Material auf der Straße suchen, bis hin zur Suche von Persönlichkeiten von Interesse, um sie in der Lobby des Hotels zu interviewen. In diesem Krieg können die Journalisten weder die militärischen Operationen an Ort und Stelle überprüfen noch über andere Verluste informieren.

Der Widerspruch spiegelt sich in den freischaffenden Journalisten wider, von denen nicht viele hier sind. Wir bewegen uns ohne Schutz, ohne Spezialfahrzeuge, ohne spektakuläres Auftreten, viele aus unterschiedlichen Ländern, weniger paranoid, und vertrauen weiterhin auf die Annäherung an die Leute. Es ist eine handwerkliche Arbeit. Wir tarnen uns mit dem Ambiente, als Alternative, als eine Notwendigkeit, angesichts der großen Schutzlosigkeit, aber es ist von Nutzen für den alltäglichen Kontakt.

Die Nachrichten, die ich bei meinen Vorbereitungen für die Rückkehr nach Bagdad bekomme, sind nicht sehr ermutigend. Im Allgemeinen wird geraten, dort nicht hinzugehen. Es scheint, als reichten die Abbaya und der Tschador nicht mehr aus, mit denen ich mich obligatorisch von Kopf bis Fuß bekleidete. Nicht nur wegen der Sicherheit, sondern auch aus Achtung einer Gesellschaft gegenüber, die ein anderes Selbstverständnis, eine andere Kultur hat und eine andere Religion. Auch nicht, daß wir uns im Auto vorn neben unseren Chauffeur setzen, als ob er unser Ehemann wäre und womit wir zur Sicherheit der übrigen Kollegen "benutzt werden", die hinten sitzen, ebenfalls getarnt, mit ihren Bärten und der olivfarbenen Haut, die sie mittlerweile angenommen haben.

Es stimmt, die Risiken waren gleich groß. Die Autobomben explodierten in der gleichen Entfernung, die Granatwerfer änderten nicht ihre Schußrichtung, die Schießereien wiederholten sich, die ID explodierten, die Kollegen wurden entführt und andere starben, man litt unter der gleichen Hitze, der gleichen Kälte und Unsicherheit. Jedoch ein lateinamerikanischer Journalist im Irak zu sein, stellt eine besondere Erfahrung dar. Es rief eine spontane Sympathie hervor, die andere nicht erreichten. Davon ist in der internationalen Presse nicht allzuviel die Rede, aber es gibt unglaubliche Anekdoten, wie die von US-Bildreportern, die perfekt spanisch sprachen und wegen der Sympathie, die das bei den Leuten hervorrief, sagten, sie kämen einem spanischsprachigen Land. Das machten sie immer so und es ging ihnen recht gut damit.

Jawohl, die Kriege töteten Journalisten, das beweisen die in diesem Konflikt bereits 40 toten Journalisten, und die Hunderte in allen Kriegen, in diesem großen Krieg, den die Menschheit im Laufe ihrer Geschichte führt. Aber die Anwesenheit ist unerlässlich. Diese Geschichte muß weiter erzählt werden. Das ist die einfachste, jedoch überzeugendste Antwort auf die Frage, weshalb wir Reporter von den Kriegen berichten. Wären wir nicht dort, so würden die Massaker, die Mißbräuche der Macht, die maßlose Herrschaft, unbeachtet bleiben, die Tausenden, ja Millionen, die angesichts der menschlichen Brutalität wehrlos sind, Tod und Leid bringen. Man wird, wie in der sich verändernden und gefährlichen Hölle des Irak, nach neuen Arbeitsmethoden, nach schöpferischen Alternativen suchen, jedoch ist es immer besser zu bleiben, solange man es aushalten kann, bis zur logischen Grenze und geschützt durch den gesunden Menschenverstand. Wir sind dafür da, um zu verhindern, daß sich das letzte Fenster der Hoffnung der Menschen schließt, solange es diese Menschen zulassen.

(Auszug aus El Universal, Mexiko) •



Unser Amerika



Bolivarianische Alternative für die Amerikas

MARÍA VICTORIA VALDÉS-RODDA
- Granma Internacional

• DIE Bolivarianische Alternative der Amerikas, ALBA, ist aus der Sicht der lateinamerikanischen und karibischen Völker ein gemeinsamer Weg zu ihrer Emanzipation. Unterschiede durch einen gerechten Handel zu beseitigen, statt sie zu verstärken, ist eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Im Gegensatz zu der als ALCA bekannten US-Initiative einer Amerikanischen Freihandelszone, beabsichtigt die Bolivarianische Alternative (im April 2003 vom Präsidenten Venezuelas, Hugo Chávez entworfen), die historischen Ungleichheiten im Warenaustausch der Region durch Kompensationsfonds allmählich zu nivellieren.

Aber wichtiger ist noch ein anderer Umstand: dank des politischen Willens (aller fortschrittlichen und linken Regierungen der Zone) wird sie ein konkretes Bollwerk gegen die jahrhundertlange Armut und Ungleichheit unserer Hemisphäre sein.

Wiederholte Untersuchungen der Wirtschaftskommission für Lateinamerika (CEPAL) ergaben, daß die Erscheinung der Verarmung in einem alarmierenden Rhythmus voran schreitet. 2002 betrug die Zahl der Armen 220 Millionen Menschen: 43 Prozent der Gesamtbevölkerung. Heute, fast drei Jahre später, sind 50 Prozent aller Männer und Frauen in dieser Region von Armut betroffen.

SOLIDARITÄT ALS SCHLÜSSEL

Wesentliche Mechanismen zur Entwicklung sind die kleinen und mittleren Industriebetriebe sowie die Kooperativen. Bei dieser neuen Konzeption des solidarischen Handelns stellen sie wichtige Kettenglieder dar.

Dafür wird es notwendig sein, so Chávez, daß die Länder mit einem relativ größeren Fortschritt einen Großteil der wirtschaftlichen und finanziellen Kosten dieses Integrationsprozesses übernehmen.

Angesichts des freien Handels, der Deregulierung der Volkswirtschaften und der zunehmenden Privatisierung nach den Spielregeln der ALCA, ist die lateinamerikanische Integration nach dem Willen der Völker eine vereinende Kraft, um gemeinsam Bündnisse, Naturressourcen und Sozialprogramme zu nutzen. Hier sind schon konkrete Schritte erreicht worden.

Am 14. Dezember 2004 bot sich in Havanna ein Beispiel dafür. Kuba und Venezuela unterzeichneten auf der Grundlage der bestehenden bilateralen Beziehungen mehrere von der ALBA inspirierte Abkommen zur Zusammenarbeit. So hob die kubanische Regierung die Einfuhrzölle und sämtliche drüber hinausgehende Hindernisse für Importe aus Venezuela auf und befreite die venezolanischen Investitionen in Kuba während der Phase der Amortisation von den Gewinnsteuern.

Ein weiterer wichtiger Punkt bezieht sich auf die kubanische Bereitschaft, die Bolivarianische Universität Venezuelas mit mehr als 15.000 medizinischen Fachkräften, die an der Misión Barrio Adentro (medizinische Betreuung in Armenvierteln) teilgenommen haben, zu unterstützen. Mit diesem Beitrag werden Tausende von Fach- und Allgemeinmedizinern ausgebildet, die sogar die Aussicht haben, eine Kandidatur für einen wissenschaftlichen Grad aufzunehmen.

Neben vielen anderen Punkten des Abkommens wird die venezolanische Seite Technologie für den Energiebereich transferieren und ebenso die Behinderungen für Importe aus Kuba beseitigen.

Energieerzeugung, Elektroindustrie, Hafenwirtschaft und die Agroindustrie gehören zu den Bereichen, die in Kuba von der venezolanischen Finanzierung für Projekte der Industrieproduktion und Infrastruktur profitieren werden.

LASTENAUSGLEICH

Wegen des heute vorhandenen unterschiedlichen Entwicklungsstands in den Ländern Lateinamerikas schlägt die ALBA die Schaffung von "Kompensationsfonds zur Angleichung der Strukturen" vor. Damit sollen Investitionen in die Infrastruktur und Dienstleistungen finanziert und auch die Produktion, Landwirtschaft und andere Bereiche unterstützt werden.

Schwerpunkt der ALBA wird die Industrie sein. Sie muß ein breit gefächertes Angebot und Qualität auf den Markt



Venezuela und Kuba haben im Dezember 2004 die ersten Schritte zur Umsetzung der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas, ALBA, getan

bringen. Außerdem sollen die einzelnen Nationen die individuellen Aktivitäten fördern, indem sie für die Ausbildung des Humankapital sorgen, dessen berufliche und technischen Fähigkeiten weiterentwickeln und die kulturellen Werte der Gesellschaft erhalten.

So etwa in der landwirtschaftlichen Produktion. Sie entwickelt eine besondere Lebensweise, die nicht nur Waren produziert, sondern in besonderem Bezug zur Natur und zur Ernährung steht.

Doch bevor dieser Fonds geschaffen werden kann, schlägt Caracas vor, unbedingt zu klären, welches die "Kleinste Volkswirtschaft" ist. Ist dies geklärt, kann mit der Planung entsprechender Strategien begonnen werden.

Zum besseren Verständnis wurden schon eine Reihe von geographischen, demographischen, ökonomischen (strukturellen) und sozialen Indikatoren vorgeschlagen: Bevölkerung, Fläche, Gesamtproduktion, Ressourcen, Exportprofil und Anfälligkeit für äußere Einflüsse, industrieller Entwicklungsstand, durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen und Schwankungsbreite der Einkommen, Armut und extreme Armut, Analphabeten, mangelnde hygienische Versorgung...

Ungeachtet der Bedeutung der Definition (Kleinste Volkswirtschaft) und ohne auf die internen Besonderheiten der Volkswirtschaften einzugehen, wird die ALBA in den anfäl-

ligsten Regionen und Bereichen des Kontinents differenziert vorgehen.

PETROAMERIKA

Die vernünftige und souveräne Nutzung der Naturressourcen und gleiche Möglichkeiten für alle zu ihrer Nutzung sind untrennbare Themen der neuen ALBA-Sprache. Ihr höchster Ausdruck ist die Schaffung eines PETROAMERIKA.

Dabei handelt es sich um die Vereinigung mehrerer nationaler Erdöl- und Gasunternehmen der Länder Lateinamerikas zu einem Unternehmen. Die maßgeblichen Mitglieder werden sein: PDVSA, Venezuela, PETROBRAS, Brasilien, die mexikanische PEMEX und die ecuadorianische ECOPETROL. Es würden damit die großen Ölvorkommen, deren Lebensdauer mit ca. 80 Jahren angegeben wird, vor den transnationalen Unternehmen geschützt.

Der Analytiker und Dozent der Fakultät für Internationale Studien der Zentralen Universität von Venezuela, Prof. Reinaldo Bolívar, bezieht sich auf diese Energieunion als "eine wahre lateinamerikanische Integration auf der Grundlage der Bedeutung der Ölvorkommen, mit denen die notwendigen Devisen zur Finanzierung des wirtschaftlichen Wachstums und der menschlichen Entwicklung des Kontinents erarbeitet werden können". •



Unser Amerika



BRASILIEN 2005

Lulas Halbzeitbilanz

• Am 1. Januar traten 5.500 Bürgermeister ihr Amt an • Der Präsident beginnt die beiden letzten Jahre seines Mandats mit einer Popularitätsrate von 65,4%

LIDICE VALENZUELA - für Granma Internacional

• BRASILIEN begann das neue Jahr mit dem Amtsantritt von über 5.500 Bürgermeistern. Für viele war es eine Wiederholung des Festakts von vor vier Jahren, andere, wie der oppositionelle José Serra aus São Paulo, dem finanziellen Herz der südamerikanischen Nation, genossen ihn als Sieg über die führende Organisation in der Regierungskoalition, die mitte-links angesiedelte Arbeiterpartei (PT). Serra gewann gegen Marta Suplicy.

Mit dem Silvesterfeuerwerk – im Sommer von Rio de Janeiro verabschiedeten zwei Millionen Menschen das alte Jahr an den berühmten brasilianischen Stränden – begann für Präsident Luiz Inácio Lula da Silva die zweite Hälfte seiner Amtszeit mit einer Popularitätsrate von 65,4%. Nach Meinung von Sachverständigen ist er damit der Favorit für die Wiederwahl 2006. Seine Regierung wird von 44,6% der Bevölkerung unterstützt.

Um das zweite Mandat zu erreichen, darf Lula den wichtigsten Treibstoff nicht ausgehen lassen, der ihm gestattet, 2004 erfolgreich abzuschließen: ein unerwartetes Wirtschaftswachstum von 5% und ein Handelsbilanzüberschuss von über 32 Milliarden Dollar.

Die in den letzten Jahren vom Dollar in Mitleidenschaft gezogene Landeswährung befindet sich in einer Phase der Gesundung mit einem Wechselkurs von heute 2,75 Real pro Dollar, im Vergleich zu 4 Real im Jahre 2002. Die Arbeitslosigkeit sank nach dem historischen Rekord von 13,1% zu Beginn des Jahres 2004 auf 10,5%.

Diese Erfolge wurden nach langen Perioden der Stagnation und des Schreckens, verursacht durch die neoliberale Politik seiner Vorgänger, erreicht.

Finanzminister Antonio Palocci erklärte das Wachstum wie folgt: "Ganz Brasilien begann einen langen Wachstumszyklus", sagte er, "da innerhalb von 30 Jahren erst-



Trotz des wirtschaftlichen Drucks stellt Lula für die Brasilianer weiterhin die Hoffnung dar

mals ein ausgeglichener Haushalt, eine kontrollierten Inflation und günstigen Auslandsguthaben vereint wurden."

Aber in der Wirtschaft sieht nicht alles so rosig aus. Die internationalen Finanzorganisationen, wie der Internationale Währungsfonds (IWF), an den sich die 1998 regierende Equipe wandte, um die im Land erlittenen Auswirkungen der asiatischen Krise auszugleichen, haben Brasilien weiterhin im Visier. In makroökonomischen Kategorien folgt Brasilien weiterhin den Diktaten des IWF und sogar der von der früheren Regierung verfolgten Finanzpolitik.

Der Leitzins, so beklagen sich die Unternehmer, zähle immer noch zu den höchsten der Welt (17,5% im Dezember 2004), um die Inflation einzudämmen.

Hinzu kam eine beispiellose Sanierung der Finanzen, mit dem Ziel eines Bruttoeinnahmeüberschusses (ohne Berücksichtigung der Schuldentilgung) von 4,5% des Bruttoinlandsprodukts, das unter großen Opfern eingehalten wurde.

Das Haushaltsdefizit liegt bei 4%. Trotz dieses wirtschaftlichen Drucks zeugt die beeindruckende Unterstützung für Lula Ende Dezember 2004 von der Hoffnung der Brasilianer. Kritiker meinen, Lula müsse seine Arbeit auf dem sozialen Gebiet verstärken.

2004 hatte der Regierungschef die Distanzierung wichtiger Fachleute und Politiker zu verkraften, die von einer weiteren Zusammenarbeit mit seiner Regierung Abstand nahmen. Darunter befanden sich drei Abgeordnete und eine Senatorin, die die Partei Sozialismus und Freiheit (PSOL) gründeten.

Zwei kleine linke Parteien, die Demokratische Arbeiterpartei und die Sozialistische Volkspartei (PPS), verließen die Koalition, die ihn bei den Wahlen vom Oktober 2002 unterstützt hatte. Ihr gehörten ebenfalls konservative Parteien an wie die Brasilianische Arbeiterpartei, die Liberale Partei, die Progressive Partei und die Brasilianische Demokratische Bewegung (PMDB). Die PMDB hatte ebenfalls vor, sich von der Regierung zu trennen. Auf ihrem Parteitag beschloß sie den Auszug aus der Koalition, doch ihre Vertreter im Kabinett Lula ließen diesen Beschluß von einem Gericht annullieren.

Am heftigsten wird der ehemalige Generalsekretär der Metallarbeitergewerkschaft von der Landlosenbewegung (MST) kritisiert. Sie ist die stärkste ihrer Art in Brasilien und Lateinamerika. Ihr geht die Agrarreform zu langsam voran. Die MST mäßigte ihre Aktionen im ersten Regierungsjahr Lula, verstärkte sie dann aber und zwang Brasília dazu, zu versprechen, bis 2006 Grund und Boden an 430.000 Familien zu verteilen.

Der Gewerkschaftsdachverband CUT gab seiner Unzufriedenheit in einem Marsch nach Brasília Ausdruck. Ein würdiger Mindestlohn war die Forderung. Die Regierung reagierte darauf, indem sie ab 1. Mai 2005 den Mindestlohn auf 300 Real (ca. 110 Dollar monatlich) festlegte.

Außerdem begünstigt das Familien-Stipendienprogramm heute 6,57 Millionen arme Familien, die zwischen 15 und 95 Real (5,55 bis 35 Dollar monatlich) erhalten, damit ihre Kinder zur Schule gehen können. Die Regierung beabsichtigt, 2006 mit diesem Programm 11,4 Millionen Familien zu unterstützen.

Das Stipendium ist Teil des Programms 'Null Hunger', mit dem versucht wird, die Lage der 46 Millionen Armen in der südamerikanischen Nation zu mildern. Gleichzeitig werden die Bereiche Bildung, Gesundheit, Familienlandwirtschaft, Kleinstkredite, und andere Verbesserungen gefördert.

In seinen letzten Ansprachen sagte der Präsident, es sei seine Absicht, das Wirtschaftswachstum beizubehalten, die sozialen Projekte auszuweiten und Arbeitsplätze zu schaffen.

International gesehen hat sich Lula als ein geachteter Staatsmann profiliert. Er leitete die Initiative für die Schaffung eines globalen Fonds zur Bekämpfung des Hungers, brachte die südamerikanische Integration voran und machte Brasilien zu einem möglichen Kandidaten für einen ständigen Platz im UN-Sicherheitsrat.

Die Durchschnittsbrasilianer haben allen Grund, das Jahr 2005 zu feiern. Ihr Präsident hatte bekannt gegeben, daß die Haushaltsprobleme, die 2004 die sozialen Projekte bremsen, in den kommenden 12 Monaten weniger groß sein werden. •

Kubanische Ärztebrigade in Sri Lanka

ARNALDO MUSA - Granma

GALLE, Sri Lanka.- Sie sind wie vom Himmel gefallen, sagten die Nachbarn. Und das nicht etwa, weil hier, 130 Kilometer von der Hauptstadt Colombo entfernt, die internationale Hilfe fehlt, sondern weil viele der Meinung sind, die kubanischen Ärzte seien anders.

Im Lager gibt es einen in englisch und singhalesisch geschriebenen Aushang, auf dem es heißt: "Von Kubanern betreuter Gesundheitsposten", aber alle dort wissen, daß diese Ärzte nicht nur die Krankheiten bekämpfen, die sich aufgrund der Tsunami verbreiten, von denen Sri Lanka und weitere Nationen Asiens und Afrikas ernsthaft in Mitleidenschaft gezogen wurden, sondern daß sie angesichts der gesundheitlichen Probleme der Bevölkerung auch versuchen, vorzubeugen.

Galle ist ein stark betroffenes Gebiet und noch weiß man nicht, wie viele der 80.000 Einwohner aufgrund des Desasters umgekommen sind. Die 24 Mitglieder der kubanischen Ärztebrigade, die seit dem 9. Januar in Sri Lanka arbeiten, haben sich vorgenommen, zur Linderung des Schmerzes dieses entsetzlichen und traurigen Ereignisses beizutragen.

Es sind 16 Ärzte, zwei Krankenschwestern, zwei Hygienetechniker, drei Spezialisten von Labiofam (Biologisch-Pharmazeutisches Laboratorium) und der Ingenieur für den Generator.

Der Brigadeleiter, Dr. Pedro Alfonso Aguilar, erklärt uns die Arbeit der Gruppe, die aus vier Strategien besteht:

1.- Die ärztliche Betreuung zu den Menschen zu bringen, was somit bedeutet, nicht nur im Lager zu arbeiten, sondern medizinische Stützpunkte im ihnen zugewiesenen Gebiet entlang einer ca. 20 Kilometer langen Landstraße zu errichten.

2.- Priorität setzen. Dazu gehören die 1.400 Schüler einer Primar- und Sekundarschule, ein Altersheim und ein Waisenhaus.

3.- Die Anwendung von zwei Tonnen Biorat (Biopreparate gegen Ratten und andere Krankheitsüberträger), die von Labiofam mitgebracht wurden. Damit sind bereits gute Ergebnisse erzielt worden.

4.- Erziehung. Jeder dieser Aspekte richtet sich auf das Verhindern von Seuchen.

"Die 20 Patienten aus dem Altenheim der Gemeinde wurden gerettet", sagte Dr. Pedro Alfonso Aguilar von der Abteilung für



Die Regierung von Sri Lanka hat die Arbeit der Brigade gelobt

medizinische Zusammenarbeit der Provinz Havanna. Es habe keinen einzigen Todesfall aufgrund des Tsunami gegeben, da sie auf die Betten gestiegen seien. Einigen sei das Wasser zwar bis zum Hals und anderen bis zur Brust gestiegen, aber sie hätten so abgewartet, bis das Wasser zurück ging.

Bei diesen alten Leuten behandelten die kubanischen Ärzte Wunden, Geschwüre, Bluthochdruck und andere Krankheiten. "Da sind sie nun, und lassen wir uns zwei Tage nicht bei ihnen sehen, so rufen sie uns", erklärt er.

Die Bevölkerung von Sri Lanka ist herzlich "und ganz besonders in Galle, wo sich die Türen für unsere Arbeit geöffnet haben." Die Gruppe sei von so viel Dankbarkeit und Bescheidenheit überrascht, äußert der Chef der kubanischen Ärztebrigade, und meint abschließend: "Die Mitglieder unserer Gruppe handeln nach dem Prinzip 'Vaterland oder Tod'. Sie sind aktiv, schöpferisch, fleißig und von dem Wunsch beseelt, daß sich alles zum Guten wendet. Sie sind diszipliniert. Mit dieser Truppe gehe ich bis ans Ende der Welt." •

DIE ERMORDUNG VICTOR JARAS

“Es dauerte 31 Jahre, bis wir die Wahrheit erfuhren”

• Nach langer Ermittlungsarbeit konnte Joan Turner, die Witwe des beliebten chilenischen Sängers und Liedermachers, den Namen des Mörders in Erfahrung bringen

ABEL GILBERT*

• “ES dauerte 31 Jahre, bis wir die Wahrheit erfuhren. Stellen Sie sich das vor.” Joan Turner, die Witwe Víctor Jaras, fühlt, daß die Geschichte sie wie eine Lawine überrollt. Fast ein Leben lang hat sie an Türen geklopft und Schweigen ertragen. Als schon niemand mehr damit gerechnet hatte, gab der Richter Juan Carlos Urrutia den Namen des bis dahin anonymen Täters bekannt, der den Tod ihres Mannes, der ein Symbol für die chilenische Volkskultur darstellt, beschlossen hatte.

Oberstleutnant Mario Manríquez Bravo war der Chef und Herr des Nationalstadions, das nach dem Militärputsch vom 11. September 1973 als riesiges Gefängnis unter freiem Himmel mit Tausenden Gefangenen funktionierte. In diesem zur Hölle gewordenen Ort wurde Jara auf Befehl von Manríquez Bravo durch 34 Schüssen umgebracht. “Es ist ein Lichtblick nach so langer Zeit, jetzt muß man in den Ermittlungen weiter vorankommen und sehen, was passiert; die Justiz ist so langsam in diesem Land ...”, sagt Turner.

- Sie sprechen so, als kämen Sie aus dem Erstaunen über die gerichtliche Verfolgung von Manríquez Bravo nicht heraus.

- Ich bin von der Sache überrascht worden. Von dem Gerichtsbeschuß erfuh ich über das Radio. Sogar mein Anwalt war verblüfft, als er es hörte. Ich wußte, daß Urrutia ermittelte. Sicher hat er alles im Stillen getan, um ohne größere Einmischungen vorwärtszukommen. Und man muß sagen, daß er mit großem Einsatz gearbeitet hat, gemeinsam mit vielen Menschen, die damals im Stadion waren. So hat er es letztendlich geschafft, den Verantwortlichen herauszufinden. Ich kann nicht sagen, daß ich an dem Tag, als ich es erfuh, zufrieden war. Das ist nicht das richtige Wort dafür. Aber es war eine sehr gute Nachricht. Der nächste Schritt muß sein, den Militärangehörigen zu identifizieren, der Víctor gefoltert hat.

- Bevor Sie die Nachricht im Radio gehört haben, vertrauten Sie darauf, daß dieser Tag kommen würde?

- Wir hatten zum Teil unsere Hoffnung verloren. Als ich 1978 die erste Klage eingereicht hatte, antwortete man mir, daß, obwohl man anerkannte, daß hier ein Mord vorlag, es nicht möglich sei, zu ermitteln, weil man



nicht wußte, wer der Verantwortliche des Nationalstadions sei. Die Militärs lehnten natürlich eine Zusammenarbeit ab. Zu diesem Zeitpunkt begann ich persönlich, die Zeugen innerhalb und außerhalb Chiles zu suchen.

- Es war wie eine Detektivarbeit?

- Ja, und eine Kleinarbeit. Nach und nach konnte ich viele von denen ausfindig machen, die bis zum letzten Moment mit Víctor zusammen waren; die Einwohner, die seine Leiche in der Nähe des Friedhofs fanden. Sie erzählten mir alles, aber als ich sie fragte, ob sie vor einem Richter aussagen würden, weigerten sie sich. Sie hatten panische Angst. Im Laufe der Jahre wurde immer mehr bekannt, da die Leute nach und nach die Angst verloren. So erfuhren wir, daß es im Stadion einen sogenannten Manríquez gab, der sagte, daß sein Maschinengewehr “Hitlers Säge” wäre. Später erfuhren wir, was zu noch größerer Verwirrung führte, daß es dort zwei Manríquez gegeben hatte. Der Richter klärte das Rätsel auf, als Manríquez Bravo selbst gestand, daß er es war, der diese Nazi-Sprüche von sich gegeben hatte.

- Wann wurde das Verfahren eröffnet?

- Im Jahr 2000. Es war eine der 200 Anklagen gegen Augusto Pinochet bei seiner Rückkehr aus London. Zuerst lag der Fall bei Richter Juan Guzmán, dieser gab ihn dann an Urrutia weiter.

- Wie waren diese Jahre, also vom Jahr 2000 bis Ende des Jahres 2004?

- Wie sie nur in Chile sein können: zwischen Enttäuschung und Hoffnung. Es geschahen viele Sachen, besonders in den letzten Monaten: Rechtsbeugung und Prozesse gegen Pinochet, der Skandal um sein Bankkonto, der Bericht über die Folterungen.

- Welche anderen neuen Erkenntnisse bringt die gerichtliche Ermittlung?

- Víctor wurde im Stadion umgebracht, in einem der unterirdischen Räumlichkeiten, und sein Körper wurde, zusammen mit denen anderer Opfer, zuerst am Eingang abgelegt, damit die Gefangenen ihn sähen. Es wurde auch bewiesen, daß er am 15. September starb und nicht am 14.

- Hat sich in all diesen Jahren kein Militärangehöriger an Sie gewendet, um Ihnen etwas mitzuteilen?

- Nein, und deshalb sage ich mir immer wieder: Wie soll man denjenigen verzeihen, die nie ein Zeichen von Reue gezeigt haben, und die von dem, was sie getan haben, überzeugt sind?

- Welchen Platz nimmt Víctor Jara heute in Chile ein?

- Er ist eine Inspirationsquelle für viele Jugendliche. Aber manchmal ist seine Präsenz in den Medien, für meinen Geschmack, etwas übermäßig.

- Jara schrieb im Nationalstadion sein letztes Gedicht. Es ist eine Art Horrorbericht in der Ichform: “Ich hätte es niemals für möglich gehalten, daß ein menschliches Wesen so geschlagen werden kann”. Und nach den Schlägen kamen die Kugeln. Wie kamen diese Texte in Ihre Hände?

- Sie wurden Stück für Stück zusammengestellt. Jemand hat mich, bevor er Chile verlassen hat, angerufen und mir gesagt, daß er das Gedicht habe. Wir versuchten verschiedene Treffen zu vereinbaren, aber es kam nicht dazu. Später, als ich in London war, gelang der Text von Frankreich aus in meine Hände.

- War es seine Handschrift?

- Nein, Víctor hatte den Text im Stadion auf kleine Zettel geschrieben, die in der Unterwäsche eines Häftlings herausgeschmuggelt werden sollten, aber von den Militärs entdeckt wurden. Zum Glück hatten die Menschen um ihn herum das Gedicht auswendig gelernt.

- Es wurde also eine Art kollektiver Niederschrift?

- Es geht soweit, daß ich mit den Jahren verschiedene Versionen mit kleineren Widersprüchen erhalten habe. Die Worte wurden dank derer gerettet, die sein Andenken bewahrten. Denn als er sie schrieb, war er schon brutal geschlagen worden und blutete am ganzen Kopf. Heute trägt das Nationalstadion den Namen Víctor Jara und neben einer der Eingänge, dem wo sie ihn hingelegt hatten, hängt eine Gedenktafel mit dem Gedicht. Welch seltsamer Zufall, nicht wahr?

* Abel Gil ist Korrespondent der Zeitung Periódico de Catalunya in Santiago de Chile •



Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cubaweb.cu, www.freethetfive.org, www.antiterroristas.cu

NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AUF

ANTONIO GUERRERO RODRIGUEZ - ANTONIO No 58741-004 Postanschrift USP FLORENCE PO BOX 7500 5880 State HWY 67

South Florence, CO 81226 Telf.: 719-784-9454 Fax: 719-784-5157 **FERNANDO GONZALEZ LLORT (RUBEN CAMPA)** No 58733-004

Postanschrift FCI OXFORD PO BOX 1000 Oxford, WI 53952-0500 Telf.: 608-585-5411 Fax: 608-585-6371 **GERARDO HERNANDEZ**

NORDELO (MANUEL VIRAMONTES) No 58739-004 U.S. Penitentiary-Victorville P.O. BOX 5500 Adelanto, CA 92301 **RAMON LABAÑINO**

SALAZAR (LUIS MEDINA) No 58734-004 Postanschrift USP BEAUMONT PO BOX 26035 Beaumont TX 77720, Telf.: 409-727- 8188

Fax: 409-626-3700 **RENE GONZALEZ SEHWERERT** No 58738-004 Postanschrift FCI Edgefield PO BOX 725, Edgefield, South Carolina 29824